Gs
4342

Tagebuch
eines
Bürgers aus Kempten
während des Aufenthaltes der französischen Truppen, in und um die Gegend der Stadt.

Aufmerksam gesammelt
von
P. J. Hochbrand.

Pag. 46.

München,
in Comission bey Philipp Mändl, Buchbinder in der Neuhausergassen. 1804.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Ein Wort
statt einer Vorrede.

Merkwürdig war die Zeit wo ich
Das Ganze niederschrieb.
Ich gab's dem Druck, daß es für mich
Und andre Denkmal blieb.

Ich schreibe für Gelehrte nicht,
Vielweniger gelehrt.
Und bin, wird gleich selbst Tadel Pflicht
Doch nicht des Hassens werth

Wenn

Wenn manchem Leser hie und da
So etwas nicht gefällt,
Oft wiedrig scheint, so weis man ja,
Buntscheckigt ist die Welt.

Und Nachsicht schenkt der Menschenfreund
Dem Bürger, der so schrieb.
Er sieht daß ers doch redlich meynt,
Und nimmt damit vorlieb.

Kempten den 10. May 1800.

Heute Samstag um 7 Uhr Abends zogen 10000 Mann kaiserliche Trouppen hier durch das Stift, machten mit ihrer Infanterie, Artillerie, und Cavalerie eine Linie, und besetzten alle Straßen, die um hiesige Gegend herum liegen. Bey dem sogenannten heil. Kreutz schlugen sie 2 Lager, eines bey dem Hauenschlößl, und eines auf dem Bachtel-Est, wo nebstbey auf der Engelshalde auch 2 Kannonen stunden. Am Sonntag darauf war alles still und ruhig; nächsten Mondtag aber Morgens um 2 Uhr zogen sie sich gegen Tyrol hin.

Früh Morgens, als man erwachte, staunte Jedermann über den so schnell und

unverhofften Abmarsch der Oesterreicher: ungeachtet sie eine Linie von 10000 Mann formirten, und sie die schönste Position hatten. Es schlägt 8 Uhr, und man hörte schon mehrere Kleingewehrfeuerschüße; denn von ihnen stunden wirklich noch in der Kreuzgasse 2 Compagnien Infanterie und etlich 30 Mann Cavalerie. Das Blänkeln mit den Franzosen, die ihre Vorposten nicht weit von den Kaiserlichen hatten, dauerte eine halbe Stunde, und endlich zogen sich diese nach und nach über Haßlach durch das weiße Holz gegen Immenstadt hin.

Als man zum erstenmahl feuern hörte, so hielt man die Ankunft der Franzosen für kein leeres Gerücht mehr; und wirklich kam um 9 Uhr vom 8ten französischen Husaren-Regiment ein Vortrapp von 50 Mann. Herr Neubronner, und Herr Senator Kutter die ganz vertraut miteinander giengen, wurden gleich zum erstenmahl unter dem Klosterthor nicht am Besten von ihnen be-

will-

willkommet. Die Husaren verlangten Geld und ihre Uhren; von letztern erhielten sie zwar solches, von erstern bekamen sie aber die Uhre nicht, wohl aber begnügten sie sich mit einer Geldbörse von ungefähr 5 Louidors; obigen Herrn Kutter sein Schaden beläuft sich beyläufig an Geld auf 4 fl. Jetzt gieng es eilends über den Klostersteig herunter: die Leute in den meisten Häusern machten sich es zum Vorsatz, nicht vor das Fenster heraus zu sehen; allein, da die Husaren niemand hörten oder sahen, so rissen sie stürmend unter den Haus-Glocken herum; es wurde ihnen aber kein Gehör gegeben.

Bey dem jungen Daumiller Bäck kamen 2 Husaren vor das Haus, einer stieg davon vom Pferde, und der zweyte hielt ihm solches einsweilen. Nun fand der abgestiegene auch sogleich den Weg in die Stube; — die Uhr her, war sein erstes Wort, und zugleich den Säbel auf die Brust, oder

rc. — der Bäck darüber sehr erschrocken, sagte zu ihm: ich habe keine Uhr, und glaubte also mit diesen Worten schon vor der Sperr hinaus gekommen zu seyn; es half aber nichts, ungeachtet er seine Sackuhrkette aus Vorsicht nicht heraus hängen ließ, so hatte der Franzos doch eine so geschmeckigte Nase; und er mußte, sie die Uhr nemlich also hergeben. Dieses nun vorüber.

Jetzt kamen (der Beschreibung nach) diese nämlichen zwey ungebetene Gäste vor unser Hausthür geritten daher; Mein Vater gieng eben vom Laden aufmachen herüber, weil der Oberst Marulat auf sein Ehrenwort zusicherte, daß niemanden solle das mindeste angetastet werden; einer von diesen zweyen stieg ab, und äußerte sich gegen meinen Vater, der ihm ebenfalls auf das höflichste begegnete, und ihm auch sein Pferd an das Haus anhieng, sehr freundschaftlich; — Aber jetzt zeigte sich der

Wolf unter den Schafen: der Husar nahm meinen Vater bey der Hand und führte ihn ins Haus hinter die Thür; jezt hieß es: die Sackuhr heraus. Meinen Vater, der sich darüber weigern wollte, griff er sogleich nach der Uhrkette, und machte den Säbel in der Hand haltend mit verschiedenen französischen Flüchen seine Ausdrücke. Nicht genug, er wollte meinem in Angst und Schrecken versezten alten Vater auch noch sein Geld abpressen: der dem Husaren aber die jedesmalige Antwort gab: Er habe kein Geld. Endlich durch wiederholte Verneinung, dergleichen nicht zu haben, überdrüßig, gab ihm sein Kammerad zu verstehen, er solle es nur für diesmal gut seyn lassen. Es geschah, und nun galoppirten sie wieder fort.

Zugleich — und nämliche Zeit kamen abermal 2 solche Raubvögel (Husaren) zu den sogenannten Bäcker Marx in seine Stube, und verlangten, wie andere dergleichen

Gäste, auch Geld mit Gewalt. Der ohnehin in Furcht und Angst gesetzte Bäck gab ihnen, was er in den Kasten hatte beyläufig 70 fl. — Einer von diesen zween mit einer Narbe im Gesicht gezeichnet, hielt dem andern das Pferd; — der Hauswirth von gedachten Bäcker Marx, Wiegand mit Namen, der diesen Auftritt mit ansah, und auf den Narbichten sein besonders Augenmerk richtete, begab sich alsogleich auf das Rathhaus zum löbl. Quartieramte, und zeigte diesen Vorfall an. Als nun der obbemeldte Wiegand vom Rathhaus herunter gieng, so sprengten die zwey feinen Herrn (Husaren) daher. Der Wiegand erkannte denn sogleich den mit seinem Flecken, und kehrte schnell, dieses dem Hr. Oberst Marulat nochmahls anzuzeigen um. Der darüber sehr aufgebracht, befahl, daß man diese 2 Kerls gleich herauf hollen solle. Es geschah, und wie wehe that es diesen Vögeln, daß sie ihr geraubtes Stücklein Käß wieder mußten fallen lassen.

Nicht

Nicht lange darnach kehrten bey dem Müllermeister in der obern Mühle wieder 2 solche Flüchtlinge ein, die aber ein grös̈ßers Stück mitnahmen, welches gegen die 200 fl. ertrug.

Abermahl ließen sich 2 solche Leichtgeflügelte bey dem Hutmacher Pfeifer sehen: dieser hatte die Thüre offen, saß getröst am Tische, und laß ein Buch: überrascht von ihnen, wurden sogleich an ihm und seiner Hausfrau Carolins gefodert. Wegen Furcht und Zittern gaben sie her, was sie bey sich hatten, welches 14 fl. betrug. Mit diesem nicht zufrieden, packte einer dem Hutmacher bey der Brust, und führte ihm zu den Comod-Kasten mit diesen Worten: Da mach er auf, und gieb er Carolins und seine aus der Weste (vielleicht war es verrathen) silberne Knöpfe her. Die Hutmacherin, der ihre Sachen zu stark am Herze lagen, und geschwind in ihren Gedanken war, lief schnell zur Thür hinaus, schrie

um

um Hülfe und machte Lärmen. Da solches die Husaren merkten, warfen sie die 14 fl. auf den Tisch, nahmen einen Sechser-Laib aus dem Kasten, und liefen davon; trachteten aber alsbald ihr Zurückgelassenes wieder anderswo zu holen, und eilten also

Zu den sogenannten Wildenmannwirth, wo einer abstieg, und der zweyte das Pferd hielt. Der erste Gruß war: Geld her; — der Wirth, dem der Säbel auf die Brust gesetzt wurde, voll Furcht, wollte anfänglich kein Geld haben: griff endlich doch in die Tasche, gab groß und kleines her, und legte es auf den Tisch. Dem Husaren, der dieses Geld mit dem Säbel hin und her strielte, war dieses noch nicht genug, Thaler, Louidors muß ich haben. Nun dachte der Wirth (wie er nachhin auch einbekannte) „dir wollte ich schon Meister „werden, und wäre auch Mann genug für „dich; aber, was ist es, die Folgen, die „daraus entstünden, könnten die schlimsten

„seyn;

„seyn; ich will also mich nicht neuerdings „und vielleicht gar die ganze Stadt in Ge„fahr setzen;„ — er bequemte sich also, griff in die andere Tasche, und theilte dem Husaren nochmal mit. Dieser machte alsdann seinen Geldranzen auf, und ließ das Geld, welches in ungefähr 14 bis 15 fl. bestund, hineinrollen. Jetzt kam erst auch noch die Wirthin dazu, von welcher der Nimmersatt auch noch haben wollte; aber die wenigst mit äußerlichen Muth begeisterte Wirthin sagte ihm schnell ins Gesicht: daß sie kein Geld habe. Sie kehrte sich geschwind um, und setzte nur noch diese Worte hinzu: Er soll jetzt nur sehen. rc. Nun war es vorbey, und der vormals auf das Geld couragirte Husar, dem vielleicht der von dem Herrn Oberst Marulat ergangen schärfeste Befehl, Niemanden was leides zu thun, in dem Sinn mag gekommen seyn, lief jetzt furchtsam eilends dahin.

Allein von diesen weg, und gleich wieder zu einem andern, nämlich

Zu dem Barbier Müller, wo sich die nämliche zwey vom Rauben eingenommene Kerls vor das Fenster desselben stellten, Geld mit Ungestümm begehrten, und gegen eine halbe Stunde allda gelauert; allein da sie in diesem Orte keineswegs Gehör fanden, und sich ihrer vorgenommenen Absichten gänzlich vereitelt sahen, so mußte noch von einem seines Muthwillens und Ueberdrußes wegen das unentpfindsame Fenster einen Hieb bekommen; womit dann ihr ohne Nutzen gehabter Muth ein wenig abgekühlt, und der kleine Sturm des Hr. Müllers überstanden war. Noch überall, wo jezt meine Rede war, kamen 2 und so jezt auch

Bey dem Breinergassen Bäck 2 Husaren geritten daher, wovon einer abstieg, an das Fenster gieng, und Geld begehrte.

Der

Der Bäck hatte kein Geld, und nun sollte er die Thüre aufmachen. Der geldgierige Franzos, glaubte bey dem Bäcker, wann er ihm den Säbel auf die Brust setzet, Geld heraus zu bringen; allein dieser bliebe seinen Worten getreu und standhaft, und behauptete dies wie das erstemal, kein Geld zu haben. Endlich des Wartens überdrüßig, und vielleicht auch des gegebenen schärfsten Befehl ingedenk, schrie er seinem Kammeraden mit einem bedeutenden Winke zum Fortreiten.

An der nämlichen Zahl tratten auch solche bey dem Schneidermeister Heck in die Stube, dieser stand in den Hembdärmeln da. Dem ältern Husaren gefiel das Hembd sehr wohl, und sagte zu dem Heck, er möchte sich ausziehen und ihm das Hembd geben: er wolle es eben so machen, und ihm das Seinige einsweilen lassen, damit man es bis Morgen waschen könne, alsdann werde er es schon wieder abhollen; —

die.

dieses war freylich ein hartes Zusagen für den Heck: allein der Husar setzte nicht aus, und zogen demnach beede ihre Hembder ab. Der Husar nahm das Hembd mit Freuden; aber der Heck rc. — Er foderte sonst nichts, gieng fort, und ritt mit seinem Kammeraden davon. Wohlgemerkt, der Husar kam des andern Tages schön sauber und noch längers nicht.

Jetzt sahen sich diese Spießgesellen um Pferde um, und nahmen.

Dem Hr. Senator Langenmeyer Hamburger Wirth zwey, dem Herrn Senator Guitsch eben so viel, und dem Johannes Daumüller 1 Pferd u. s. w.

Bey dem Herrn Senator Kutter brachen einige Husaren gewaltthätig in dem Laden ein, nahmen Tuch, und was sie bekamen mit sich. Ungefähr kam zu diesem räuberischen Auftritt ein Officier, der doch

in etwas Gefühl hatte; er sprach mit ihnen ernsthaft, und gab seine Schärfe zu erkennen; endlich machten seine Worte so viele Wirkung, daß sie das, was sie vom Tuche nahmen, bezahlen mußten, besonders, da man den Officier versicherte, daß sie vorhin Carolins zum Fenster heraus begehrten, und solche auch bekommen haben, weil ihnen ein Federthaler lang nicht hinreichend wäre. Es kostete den Officier sehr viele Mühe, bis er diese Kerls zum Gehorsam und Subordination zwang; sie ließen aber doch ihre äußerste Rachbegierde sehen; und der Officier mußte noch durch sie einen Stich in die Hand haben.

Dem Fäßlen Wirth besuchte auch, so ein feiner Kammerad, und verlangte von ihm Louisdors. Jener, weil er ohnehin nicht wohl hörte, brachte dem Husaren statt Louidors eine halbe Wein. Nicht Wein sagte dieser, Thaler, Louidors will ich haben. Durch vieles Schreyen des Wirthes

Ohren erweckt, gabe dieser ihm zu verstehen, daß er kein Geld habe. Nun wurde der Husar überdrüßig und böse, und zog seinen Säbel; der Wirth aber erschrack an dieser Drohung wenig, und bliebe auf seinen Satz fest stehen: daß er nämlich keine Louisdors habe. Nun, was ist es zu machen, dachte der Franzos, er nahm die halbe Wein, trank sie aus, und warf die Bouteillie voll Unwillen hinter die Thür, und gieng davon.

Solche und dergleichen Beyspiele wollte ich noch viel mehrere anziehen; ich will sie aber lange der Zeit halber mit Stillschweigen übergehen; und kurzweilwegen anführen: daß nach denen zuerst angekommenen 50 Mann Husaren eine Stunde darnach noch 200 Mann vom 7ten Regiment mit schön und lebhafter Musik nachkamen, und alsdann durch die Stadt beym alten Thor hinauszogen. Der Oberst Maeulat blieb nebst einer Bedeckung sogleich

in

in der Stadt, und foderte alsbald darauf Contribution. Obige 250 Mann kamen Nachmittags wieder zurück, und nun mußte man in der Stadt 5500 — und im Stift 10000 fl. bezahlen. Der Oberst wurde dieserwegen um eine handschriftliche Bescheinung dieser erhaltenen Summe halber angesucht; allein er verweigerte solche, und ließ es auf sein bekanntes Ehrenwort so gelten. Im Stift entlehnte er noch am nämlichen Tag eine sehr für ihn bequeme Kutsche und 4 Pferde, mit welchen er nach Grönenbach fuhr; jedoch er fande den Weg nicht wieder zurück. Den ganzen Tag lispelte man sich allerhand ins Ohr: Furcht, Angst, und Schrecken konnte man bey einem jeden deutlich im Gesichte lesen, besonders an dem der von einem Ort zu dem andern gehen mußte.

Aengsten, Furcht und inn're Schmerzen,
  Die uns schon der Eintritt zeigt,
Spüren wir in unsern Herzen,
  Wenn auch gleich das Aeußre schweigt.

Gänz-

Gänzlich voll mit Schreckenbildern
Ist die Stadt jetzt eingehüllt,
Und ich wollte jede schildern
Die das, was die unsre fühlt.
Diesen Tag und jenen Morgen
Drücket Kummer uns zu sehr,
Unsre Herzen klopfen Sorgen,
Wachsen immer mehr und mehr.
Zween Tage sind vorüber,
Daß wir erst die Feinde seh'n,
Wie viel solche werden trüber,
Wenn sie lange um uns steh'n? —

Heute war es den ganzen Tag bis gegen 4 Uhr so ziemlich ruhig; Es kam ein Commissär, und verlangte eine neue Contribution; in der Stadt foderte er 80000 und im Stift 300000 fl. Nun stelle man sich den Jammer und die Betrübniß von beeden Orten vor! — Es wurde Rath, Gericht, und Gemeinde zusammen beruffen, und darüber sich berathschlaget. Man machte die Vorstellung dem Commissär vor, daß dem Herrn Oberst Marulat von der Stadt

und

und vom Stift schon eine Contribution von 15500 fl. gegeben worden seye. Allein alle Worte waren vergebens, und er gab zur Antwort: Er als Commissär habe Fug und Macht diese zu fodern, und dem Oberst ist man nichts schuldig gewesen.

NB. Hier darf man das schöne Ehrenwort des Herrn Oberst Marulat einschleichen lassen. Hier kann man sagen:

Was nützen gute Worte da,
 Was nützet vieles Flehen,
Ist nun das Geld bereitet, ja!
 Dann kann man wieder gehen.

Es wurde nun vom ganzen Rathe aus zu den Bürgern, die vorräthiges Geld hier liegen hatten, geschickt, und ließ sie zugleich ersuchen, einsweilen ihr Geld, so viel möglich, als ein Anlehen vorzustrecken, um die zweyte freylich noch schwerer auferlegte Contribution zu bezahlen. Jeder, der solchen Streusand (Geld) hatte, kam, und brachte nach seinen Kräften.

Vielmehr wetteiferten diese edeln patrioti- schen Bürger, welcher mehr zusammen brin- gen konnte, um sich selbst, und ihre är- mern Mitbürger von kriegerischen Verdrüß- lichkeiten zu entfernen. Es kam also eine schöne Summe zusammen, und mußte die Stadt 14000 und das Stift 30000 fl. be- zahlen.

Mittwoch den 14. May.

Heute Morgens 8 Uhr mußte diese Con- tribution von 44000 fl. erlegt werden.

Um 10 Uhr passirten 1000 Mann In- fanterie hier durch die Stadt, und schlugen auf dem Scheltdorf zwey Lager; sie hat- ten 1 Kanone, und 2 Pulverwägen bey sich. Nach einer halben Stunde folgten aber 7 Pulverwägen, die zur Fräule Re- geles Gut hingestellt wurden. General Vendeme Commandierender darüber, lo- girte sich im Convent ein. Der Divi-

sions-

sions-General Laval war beym sogenannten Hirsch in der Stadt einquartiert.

Der zweyte, dritte Tag verschlich,
Wo ungestimmes Wetter;
Wo auch das Geld im Beutel wich
Das and're holt man später.

Donnerstag den 15. May

Zwischen 10 und 11 Uhr marschirten 200 Mann Husaren, und 500 Grenadier mit türkischer Musik, die aus 18 Köpfen bestund, von St. Sephan herein. Ein Theil der Grenadier quatirte sich in der Stadt und der andere begab sich in das Lager. Immer kommen nach und nach Leute, und möchten ungefähr im ganzen von der Infanterie 3000 und vom 7ten Husaren Regiment 5 bis 600 Mann ausgemacht haben. Abends wurde bey dem Herrn General, der bey dem so betittelten Hirschen in der Stadt wohnte, eine lebhafte Musik gemacht.

Freytag den 16. May.

Heutigen, als einen wenig ruhigen Tag betrachtet, ließ mir eine gewisse Frau Hauptmännin, durch ihre Magd mündlich zu wissen thun, ich möchte von der Güte seyn, und auf ein paar Wort zu ihr in das Haus kommen. Diese schichterne — aber rechtschaffene Frau äußerte mir ihr seit der Ankunft der Franzosen immer gehabte Furcht und Schrecken. Wir besprachen uns verschiedenes von diesen unsern schon vorgehabten, und noch zu erwarten habenden Schicksaale. Sie ersuchte mich, ob ich nicht auf eine kleine unbestimmte Zeit in ihrer Wohnung bleiben möchte; im Falle wenn ungefähr Quatier bey ihr auch einschleichen sollten, ihr an die Hand zu gehen, und sich nicht den fast alltägigen Kummer und Angst ganz allein überlassen zu dürfen. Ich sagte ihr aber, daß wir sogleich nichts günstiges, bis diese kriegerischen Aussichten ein wenig ein Ende nehmen könnten, vor uns sehen werden.

Ich

Ich blieb also eine geraume Zeit bey dieser ehrenvollen Frau, und eben da hatte ich Gelegenheit, diesen Stoff, den ich jetzt hier niederschreibe, auch zu bewerkstelligen.

Dieß war also noch einer der ruhigsten Tage, bis endlich Früh 2 Uhr der Trompeter mit seinem Trompetenschall die Gasse herunter und hinauf: der Tambor aber mit seiner Trommel, der den Rebell schlug sich hören ließ. Er machte 3 Trommelstreich und gieng etliche Schritte, dann abermal so, u. s. w.

Morgens um 7 Uhr, sagte die Frau Hauptmännin zu mir; ich möchte eine kleine Spekulation, vornehmen, und mich um Neuigkeiten erkundigen; ich machte es so, und erfuhr alsbald, daß gestern Abends ein Metzger aus der Stadt, um Waltenhoffen herum ein paar Kälber kaufte, und nach Haus bringen wollte. Unterwegs begegneten ihm die Franzosen, von denen er

ange-

angehalten wurde, solche wiederum nach Waltenhoffen zurück zu bringen, um damit sie doch auch wieder einmal ein kleines Lätizl halten können.

Auf den Rückweg kamen dem Metzger kaiserliche Vorposten entgegen, und fragten diesen, was er mit diesen Kälbern mache? für die Franzosen, war die Antwort, muß ich sie schlachten; dies hat er nicht nothwendig, hieß es, geh er nur damit nach Haus, morgen werden wir Kempten schon besuchen. Aber da heißt das Sprüchwort, umgekehrt ist auch gefahren: Die Franzosen besuchten die Kaiserlichen, da sie wirklich heute um 4 Uhr noch gegen Waltenhoffen marschirten, welch leztere durch Trompetenschall, und Trommelschlag aufgefodert wurden. Nun schlägt es 8 Uhr, und Gott gedankt, noch alles still und ruhig.

Uns're Sinne täuschen oft
Manches Unternehmen,

Was

Viel kömmt Gutes unverhofft,
Zweifler zu beschämen.

O wie gerne wollt ich hier
Meinem Bruder sagen:
Trau der Vorsicht über dir —
Sie stillt deine Klagen.

Menschenwege geh'n oft krumm,
Schlimm ihr Werk der Hände
Aber Vorsicht wendt sie um;
Glücklich ist ihr Ende.

Samstag den 17. May.

Bis 2 Uhr früh Morgen war es auch sehr stille, wo man alsdann Trompeter ein wenig hörte. Eine kleine Abtheilung Husaren ritten durch die hintere Straße von Mühlberg, wie auch die Hauptstraße hinunter durch die Bäckergasse. Kaum aber war eine halbe Stunde vorüber, galoppirten sie wieder herauf. Das machte mich nachdenkend zu einer anderen Bedeutung die mir schreckliche Bilder vor die Augen machte. Ich stund also eben so geschwind von meinem Bettlager auf, als ich ange-

zogen

zogen war, und o! wie herzensfroh war ich, als ich die Husaren spatzieren gehen sahe. Nun war ich wieder heitern Gemüth, lachte über mich selbst, und freute mich der schönen Morgenröthe, die ich am Firmament glänzen sahe.

Der Mensch hat Grillen in dem Sinn,
Sagt man sonst insgemein,
Und daß ich auch ein solcher bin
Ist wahrlich für mich Pein.
Kam einer stark geritten her,
War er mir fürchterlich
War's auch vielleicht nur der, und der,
So war's doch Angst für mich.
Nun aber nahm ich's mir so für
Und faßte festen Muth,
Käm auch der Satan selbst zu mir,
Dann säh er meine Wuth.
Allein packt mich ein solcher an
Wo Angst aus Noth mich drückt,
O, ja! dann bin ich armer Mann
In Fesseln schon gestrickt.
Dies ist das ganze, was ich meyne,
Von den fatalen Grillen,

Ich seufze oft dabey, und weine,
Und Unruh bleibt im Stillen.

Ganz unbekümmert, wie ich glaubte, gieng ich nun wieder des Morgens, um etwas Gutes als Böses zu erfahren, aus. Unbekümmert sagte ich, aber nein, ich täuschte mich sehr in meiner Meinung; — denn, wann ich an einem Hause vorbey gieng, wo man etwas fallen ließ, das nur einen kleinen Hall von sich gab, oder eine Thür zuschlagen hörte, dann schauderte ich zusammen, und glaubte schon, wieder schießen zu hören.

Sahe ich einen französischen Husaren schnell an meiner Seite vorbey reitten, so glanbte ich, es giebt wieder was zu feuren, oder zu metzeln ab; und so spazierte ich die Stadt hin nnd her, besuchte auch manchmal einen guten Freund! konnte aber nichts wenigers in all seinem Thun und Lassen als etwas froliches oder aufgeräumtes finden.

Neu=

Aeußerst beklemmt in ihrer Brust, sagte einer zu den andern: wann nur nicht geplündert, gesängt und gebrennt werde, wann nur die Kaiserlichen uns zur Hilfe kämen, und wann es nur der göttliche Wille wäre, bald Friede zu werden. So war das Seufzen unser hiesigen Einwohner.

Zu sehr soll sich der Mensch nicht kränken,
Sagt man, das kürzt die Lebenszeit,
O! könnte ich mir gutes denken?
Die Aussicht doch: ist Himmel weit
Was heißt dies aber, Mensch zu seyn?
Und sich sein Leben kürzen?
Der Mensch darf nie, das Wort bleibt rein.
Sich selbst zu Tod bestürzen.

Gestern wurde ein Bräuknecht, der eine sehr schlechte Thathandlung begieng, zur Verhaft gebracht, er hatte es mit den Franzosen sehr gemein, gieng mit ihnen in Wirthshäusern herum, und sagte auch unter andern zu ihnen: daß in hiesiger Stadt sehr

vie-

vieles Geld anzutreffen wäre. Kurz, er machte bey ihnen einen vertrauten Spion, der um etliche Thaler eine ganze Stadt hätte unglücklich machen können.

Oft mancher Bösewicht
  Glaubt Geld sich zu erwerben:
Hoft aber, und denkt nicht,
  Als ein Spion zu sterben.
Ein kleines Stückchen Gold,
  Um tausend Menschen Leben,
Bekam der Schurke Sold,
  Mehr ward ihm nicht gegeben.

Sonntag den 18. May.

Abermal ein Tag und eine Nacht, und zwar der letzte in der Woche vorüber, von welcher der Anfang zwar viel trauriges befürchten ließ; das Ende aber sich doch wieder alles Erwarten sehr ruhig und still zeigte.

Der Ruhetag des Herrn, sey dir o Gott! geweyht
Wo mancher Kummer litt, da hast du uns befreyt.

Mondtag den 19. May.

Mittags um die zwölfte Stunde ritt eine Abtheilung Husaren gegen St. Stephan hinaus, und einige hundert Mann Infanteristen marschirten nach. Jetzt will man schon behaupten, die Kaiserlichen werden von 2 — 3 Seiten einen Angriff wagen; es wird sich zeigen, dachte ich bey mir selbst. Halb 3 Uhr, und der Trompeter foderte wieder einige 20 Mann zum Abmarsch ab. Kaum wurde das Zeichen gegeben, so stunden sie schon bey einander: und aus Neubegierde gieng ich auf die Metzgerbruck, um zu sehen, wo es hingehe. Durach zu war das ganze, was ich sah und hörte. Eine kleine Beobachtung für mich. Da sie bey dem Bachtel-Est vorbeygeritten, stieg von den im leztern Gliede reittenden Husaren einer

ab; warum aber, weis ich nicht; wohl bemerkte ich; daß ein Offizier bald zurück ritt, und vor diesem, bis er wieder aufsaß und voraus galoppirte, stehen blieb.

Was giebt es dann für Neuigkeit?
So hört man jeden fragen.
Der Kaiser sagt man, weit und breit,
Will heut sich tapfer schlagen.
Auf zwey drey Seiten will sein Herr
Den ersten Angriff machen.
O Kemptens Bürger wünschten sehr,
den Feind aufs Haupt geschlagen.
Er hatte ja schon manchen Streich
dem Feinde hier versetzt;
Und war es auch nicht immer gleich
Ward doch der Feind verletzt.

Gestern wurde ein Civil-Mann in der ganzen Stadt herum geschickt, der die hiesige Einwohner ersuchte, für die französisch- oder kaiserl. plessirten Krieger Charpie zu zopfen, welches bey jedem gerne und in Ansehung der leidenden Menschheit mit Freuden

den geschah. Schlägt 6 Uhr, und die Trommel rührt sich, die Franzosen laufen kreutzweis und über die quer. Man spricht von ihrem Abmarsch. — Wie gesagt, so geschehen. Die meisten zogen sich mit klingenden Spiel bey St. Stephan hinaus, und die letzte Abtheilung von Infanteristen marschirten Durach zu: die aber aus den Lagern von Scheltdorf kommende dagegen herein, und machten ihren Marsch ebenfalls nach St. Stephan hinaus. Die nach Durach gekommene hatten eine Kanone, und einen Pulverwagen bey sich. Einige 30 Mann Husaren kamen zum Hafner-Thor, herein, und giengen zum alten Thor hinaus.

Die Krieger sind nun fort,
Da wir noch nicht es dachten,
Und Durach heißt der Ort,
Wo sie die Stellung machten.
Ob diese Aktion.
Noch heute vor sich gehet
Und ob vielleicht sich schon,
Das Kriegesglück gedrehet?

Das

Dies ist noch unbekannt
Wir wollen nnr noch sehen
Ob nicht dießmal zur Schand
Die Nordwind contrair wehen.

Es war 10 Uhr, und ich wäre bald zu Bette gegangen. Auf einmal kommen 50 Husaren, zum Metzgerthor hereingeritten, daher. Es folgten auch etliche 100 Mann Infanteristen, und einige Munitions-Wägen ihnen nach. Mir kommt es aber spanisch vor, daß diese, die Abends abgegangen, Nachts wiederum zurück gekommen sind.

Dienstag den 20. May.

War ein sehr schön und heiterer Morgen. Beym Erwachen dachte ich: Heute früh will ich bey dieser so schön und angenehmen Witterung auf eine Stunde lang einen Spaziergang machen. Nach eingebrachten Frühstück geschah es auch; und war sehr neugierig, ob die Infanteristen,

wel-

welche uns gestern Nachts 10 Uhr mit ihrem Durchmarsche nochmal besuchten, sich weiter gezogen, oder sich wieder zwischen Haslach und dem Hamburger-Gut gelagert haben. Letzters traf ein; denn ich und noch ein guter Freund wurden, da wir mit einander zum Fischerthor hinaus, und über die sogenannte Boleute giengen, durch selbst eingenommenen Augenschein überzeugt, daß das Lager zu Haslach, wie nicht weniger die Lager zu Scheltdorf voll von Franzosen besetzt waren. Wir kamen selbst wirklich bis zum Lager, und sahen verschiedene Auftritte: kochen, scherzen, ringen, fechten u. d. gl. und machten uns auch eine kleine Idee von ihrer Freyheit und Gleichheit.

Spatzieren gehen ist bey mir
In dem Betracht bescheiden,
Man kann ja öfters dort und hier
Das Aug in etwas weiden.
Ich sahe für heut Franzosen gehn,
In größten Träulichkeiten

Kaum

Kaum hab ich mich umhergesehn
  Gab es schon Strittigkeiten.
Anfänglich war es eine Lust,
  Sie tanzten scherzten rungen
Dann gieng es aber auf die Brust,
  Nun war es ausgesprungen.
Doch schmerzt es, wenn man Brüder sieht,
  Die sich mit Eifer küssen,
Und die am Ende, sehr bemüht,
  Sogar noch Blut vergießen.

So eben als ich dieses schreibe, kommen 7 Pulverwägen und als Piquet 24 Mann Grenadiers samt einem Tampors die Bäckergasse herauf, marschirten zum Klosterthor hinaus, und am Kornhause vorbey. Weiter gieng ich mit den Pulverwägen und Grenadiers nicht; kann also hierorts nicht mehrers anführen.

Der Grenadier und der Husar,
  Sind heute wieder rege
Es stehet ihnen, ja fürwahr,
  Gar alles in dem Wege.

Sie ritten so die Strasse her
Mit fürchterlichen Blicken,
Und trappten kreutzweis, über quer,
Als wär der Feind am Rücken.

Der Abend rückte herbey, ohne das Mindeste wahrgenommen zu haben. Desto angenehmer und ein grösserer Trost für uns, dachte ich, wann wir doch auch einmal ruhig schlaffen könnten. Aber wie oft wird einer nicht in seiner Hoffnung betrogen? — Wie oft stellen sich nicht gleich darauf die abscheulichsten Schreckbilder dar, wo man auf nichts als gut und angenehmes denkt? Allein diesmal störrte uns Niemand in der Ruhe, und es bliebe still.

Gute Nacht, die hatten wir,
Aber ich bemerke schier,
Daß es nicht wird dauern
Denn die guten Bauern;
Mußten mit den Wägen
Sammt den vielen Schlägen
Morgens auch geschwinde fort
Aber doch an welches Ort.

Ist mir zwar ganz unbekannt
Hörte auch nichts nach der Hand.

Hier muß ich noch anmerken; daß gestern Vormittag, der Herr Stadtamann von König, der Herr Senator Bogner sammt zween Herrn Collegen aus dem Stift von Babbenhausen, wo sie bey Hr. Ober-General Moreau wegen denen oben zwey angeführten vom Herrn Oberst Marulat, und darauf erfolgten Comissär gefodeeten 2 übertriebenen Contributionen ihre Vorstellung machten, wieder zurück kamen. Man sagte ihnen, daß dieserwegen an dem Commissair, der niemals auch, wie Marulat berechtiget war, Contribution einzuhollen, eine Execution vollzohen werde; — sie sollen also dieser beywohnen. Allein sie verbatten sichs, und der Commissär wurde erschossen.

Begehre nicht von dem, von dem du nichts
zu fodern hast;
Oft kömmt es dir zum Glück, oft aber
wird es dir zur Last.

Zu lästig fiel es dem, der es am Leben büs-
sen mußte,
Der alles dieses zwar, doch nicht Befehl
zu halten wußte.

Donnerstag den 22. May.

Mit diesem Morgen kamen 100 Husaren, die sehr viel Stolzes und nicht viel Höffliches an sich hatten, hier an.

Da ich dieses schrieb, schlug es 11 Uhr Mittags, und kamen 24 Mann Husaren die Bäckergaße herauf, welche nicht beym Rathhause stehen blieben, sondern wieder fort ritten. Die ersten 100 Mann haben sich in der Stadt einquartirt.

Nach dem Mittagessen gieng ich und ein paar gute Freunde, weil heute der Himmelfahrts-Tag gefeyert wurde, spatzieren Als wir zum Metzgerthor hinaus kammen, begegnete uns ein Handwerksbursch: Ihr könnet wohl nicht zum Kluftinger

(zum

(zum St. Stephans Wirth) waren seine Worte, hinaus kommen. Warum, fragten wir? weil man vom alten Thor bis die ganze Straße hinaus lauter Franzosen sieht. Wir glaubten ihn, und wollten wieder umkehren; es begegnete uns aber eine zweyte Mannsperson, mit welchen wir uns dieserwegen besprachen. Dieser sagte: er seye durch alle diese Franzosen gegangen, und keiner habe ihm das mindeste in Weg gelegt, oder was zur Leid gethan. Nun wagten wir es auch: und als wir zum alten Thor kamen, lagerten sie sich. Jetzt dachte ich, haben sie doch uns ein wenig was in Weg gelegt; weil wir über manchen steigen mußten.

Da sie noch nicht eine Verhaltsordre hatten, so machten sie halt. Wir nahmen also, da uns nicht gar zu wohl ums Herz war, unsere Retirade über den nächsten Feldweg gegen die Iller zu. Fünf bis sechshundert Mann waren es, die wir

auf

auf dem Wege antraffen, und ihre Patrouille bis nach Ottobayren machten. Sie hatten 2 Kanonen und 7 Pulverwägen bey sich. Wir giengen nun an der Iller fort, und kehrten beym St. Stephans-Wirth allda ein,

Und tranken Bier statt Wein.

Nach ein paar Stunden um 4 Uhr kamen nun auch 600 Mann Scharfschützen vorbey, wovon einer von den im letzten Gliede nachmarschirten dem St. Stephans Wirth eine leere Bouteillie zum Fenster hineinreichte, um solche anzufüllen; wie ers auch gerne that. Als er aber das Bier hatte, bedankte er sich höflich, und sagte adieu. Der Wirth lachte darüber, und sagte: so habe ich vergangene Wochen schon mehrern solchen Gästen eingeschenkt.

Die zu Mittag angekommene wurden in das Lager über Haßlach verlegt, weil dieses Morgens aufgebrochen, und Isny

zu

zu marschirte. Obengedachte Scharfschützen machten heute Abend noch den Weg dahin.

Freytag den 23. May.

Früh um 2 Uhr wurde geblasen, wie alle Morgen; doch war es bis 5 Uhr so ziemlich unruhig: ich ließ mich aber von meiner Ruhe nicht störren, und blieb liegen. Ich nahm mir auch nach der Hand vor, die Sache nicht mehr so schwer am Herzen liegen zu lassen, und ich gewohnte also das Böse nach und nach eben so, als man das Gute auf einmal gewöhnt.

Heute Vormittag machte ich auch wieder einen kleinen Promenade, um gelegenheitlich etwas zu erfahren.

Zuerst kam ich in Garten,
  Und ware Ruhe froh,
Ich wollte was erwarten:
  Allein es war nicht so.
Der Himmel klar und heiter
  Die Sonne schien sehr hell

Ich

Ich machte mich dann weiter
  Gieng aber ziemlich schnell.
Ich eilte jetzt züm Illerfluß,
  Wo ich so etwas spürte;
Denn es ist nur ein Büchsenschuß
  Wo mich der Weg hinführte.
Ich sahe nun da Fischer fischen,
  So gieng die Zeit vorbey;
Sie konnten aber nichts erwischen,
  Ich schwörs bey meiner Treu.
Ich fragte sie ganz lächelnd dann,
  Bleibt nichts im Netze hangen?
Sie sagten mir, daß der Franzmann
  Sie hätte schon gefangen
Ich gienge nun noch weiters hin,
  Vielleicht da was zu sehen
Und fluchs! war in dem Netz darinn
  Ein Fisch, kanns nicht verstehen,
Von zwanzig vier und zwanzig Pfund,
  Den jedermann erkennet,
Und den man sonst, ich sag es rund,
  Hier einen Rothfisch nennet.

Und so wurde schon mancher ohne sein Zuthun, ohne viel Wissenschaft oder Kunst glücklich; dahero das Sprüchwort sehr an-

wend-

wendbar: wenn es thun will, thut es gerne: wenn es nun auch Friede werden solle, so wird gewiß Friede: ein Trost zwar für Manchen, doch ein solcher, der nicht jedem behagen will; aber, dann heißt es wieder; wenn du es ändern kannst, so ändere es.

Nachmittag um 2 Uhr brach das Lager über Haslach auf, und die 700 Mann marschirten durch die Stadt und Durach zu. Des Nachts nach 10 Uhr kamen die von den Lagern bey Scheltdorff herein, und es gieng durch die Stadt. Sie machten beynahe alle Tag andere Wendungen, und zwar mit der nämlichen Mannschaft, als sollte man glauben, es wären immer neue und frische Trouppen angekommen. Wann das Kriegslist heißt; so sind die Franzosen in diesem am Besten erfahren. Die zu Nachts um 10 Uhr angekommene marschirten Isny zu.

Es merken und nicht merken, ist doch zweyerley,
Der Hin- und der Hermarsch das war da einerley.

Samstag den 24. May.

Früh um 2 Uhr lärmte der Trompeter: es gieng durch ein Reitten in einander, daß ich hätte denken sollen: Der Feind käme hinter ihnen nach. Diese nur auf den Schein gemachte starke Bewegung dauerte nur ein paar Stunden, und dann war alles wieder still und ruhig.

Gestern ist der General Vendeme, dem man auf dessen Befehl 6 Pferde einsweilen geben mußte, von hier abgefahren, und in der Nacht fuhr der General Leval ganz allein in eigener Person auch ab. Heute Morgen kam von General Lecourbe zu Absoderung einer neuen Contribution wieder ein Abgesandter, mit dem Anhang, daß solche gleich auf der Stelle erlegt werden müße.

Nun

Nun wurde um 10 Uhr der große Rath zusammen berufen, in welchem die Zünfte zusammen kommen zu lassen, um ihnen die Sache vorzustellen, beschlossen wurde. Man sagte also auf Nachmittag um 2 Uhr bey Strafe eines Guldens, niemand auszubleiben, an.

Wir Krämerzünftige kamen in der sogenannten Kappel zusammen; weil aber der Platz daselbst für die ganze Zunft zu klein war; so ersuchte uns der Titl. geheime Herr Gebhart als dermaliger Präses, mit ihm in die Kirche zu gehen: wir folgten ihm auch, und im Chore wurde uns folgendes vorgetragen.

„Wertheste Zunftgenoßen, liebe Mit„bürger! Da sich dato das gemeine Stadt„wesen in einer sehr schlimmen uud trau„rigen Lage befindet, und ohnehin ganz „erschöpft ist, nur die vom General Le„courbe auferlegte Contribution zu bezah-

„len, so sieht man sich genöthiget, jeden „biedern Mitbürger aufzufodern, aufs we„nigste 2 Steuren zu erlegen. Jedoch „stehe es einem jeden frey, noch mehrers „zu einem Anlehen beyzutragen. Können „wir diese 100000 Franken,*) oder hiesi„ges Geld, beynahe 50000 fl. nicht in „24 Stunden bezahlen, so sind wir der „Gefahr ausgesezt, 2 Glieder aus dem „Rath als Geisel mitgenommen zu wer„den. Wahr ist es, Ihr habt bey den 2 „anverlangten Contributionen Euer mög„lichstes gethan, Ihr habt euch für eure „und anderer Eigenthümer als wahre Be„schützer gezeigt, und die Gefahren ein„gesehen, die Hartnäckigkeit und Eigen„sinn in solchen Fällen gebähren könnte. „Nun liebe Mitbürger zeigt auch diesmal „Eurem Vaterlande, das nicht vergessen „zu haben, was Euch ehevor von Eurem „Sturz sicherte. Man beliebe also heute

„noch

*) Den Franken zu $27\frac{4}{5}$ kr. berechnet.

„noch, sich in die Kappel zu verfügen,
„und gedachte zwey Steuren sicher in Ab-
„führung zu bringen.

Morgen um 9 Uhr müßte die Contribution bezahlet seyn.

6 Deputirte vom Rath, Gericht und Gemeinde wurden zu den Abgesandten geschickt, um zu fragen, ob nicht auch Silber, den nämlichen Werth haltend, statt baarem Gelde angenommen werde? dieses wurde aber rund abgeschlagen: es mußte klingende Münze seyn. — Wenn nur diese im nochmal sich ereignenden Fall nicht ausgeht, wenn noch mehrere dergleichen Abgesandte komen! — Die schon gesagte Contribution mußten Titl. Herr Stadtamann von König und Herr Syndicus von Abele selbst fortliefern, und ins Hauptquartier bringen.

Sonntag den 25. May.

Heute war es am Firmament sehr regnerisch; in meinem Gemüthe aber sehr rein

und

heiter. Ich gieng jezt vergnügt in die Kirche, und eben so wieder heraus.

Sehr glücklich ist auch jene Stadt,
Die weise Männer zählet,
Und solche Kirchen-Lehrer hat,
An denen es oft fehlet.
Auch glücklich ist ein solcher Mann,
Dem man Vertrauen schenket
Nach dessen Lehr sich jedermann
Und seinen Worten lenket.

So eben erzählte mir eine arme Taglöhnerin aus dem Stift, daß gestern ein Franzos von der Infanterie zu ihr in das Haus kam, und Geld verlangte. Du lieber Gott, sagte sie, wo soll ich eines hernehmen? mein Mann arbeitet alle Tag um den Lohn, und hier, habe ich 4 Kinder, die noch nichts verdienen können, und doch täglich essen wollen. Der Franzos von diesem gerührt, sagte: weil sie kein Geld hat, so will ich ihr eines geben; er griff in die Tasche, und gab ihr einen 24ger

kauf sie ihren Kindern, sagte der Menschenfreund, dafür was zu essen, und nahm adieu. Diese von ihr gemachte Erzählung war für mich empfindsam, und dachte bey mir: so eine Geschichte ist wenigst um unsere Gegend herum, von einem Franzosen selten. Denn hier hört man vielmehr von nichts als Beleidigungen, und unmenschenfreundlichen Behandlungen: vom herumschlagen schüßen u. d. gl. fast täglich kamen 1 — 2 und noch mehrere auf dergleichen Art verwundete Bauern vom Lande herein. Da vernimmt man, daß sich der Knecht um seines Herrn Pferde willen, um nicht gestohlen, oder gleich mit Gewalt weggenommen zu werden, mit seinem Gegner rauft und schlägt. Dort wiederum von Geldpressungen von Thüren zerhauen oder aber Einsprengen u. s. w. niemals was Angenehmes. Vom hören sagen, sind diese Worte schon schaudervoll, und dringen in das Herz, wie muß es erst denjenigen zu Gemüthe seyn, die solche Grausamkeiten

empfinden, und ohne Verschulden erdulden müssen. Es wurde freylich scharfer Befehl ertheilt, daß, wenn man solche muthwillige Soldaten attrapieren sollte, sie gleich anzuzeigen, wo sie gewiß alsdann ihre unausbleibliche Strafe zu gewärtigen haben. Aber was nützt es; es heißt: wann einem der Kopf abgeschlagen ist, so läßt er sich nicht wohl wieder aufsetzen.

Noch Menschenliebe findet man,
Zu all und jeden Zeiten
Auch der Soldat, legt, wenn er kann
Sein Herz nicht auf die Seiten,
Und ist er ja in größter Wuth,
Sieht arme und Elende:
So ists doch er, der Gutes thut,
Und rührt ihn selbst am Ende.

Mondtag den 26. May.

Eben so regnerisch wie gestern: aber auch heute unsere Laune so. Morgens um 2 Uhr wurde, wie meistens gewöhnlich wieder geblasen und getrommelt. Husaren und

Gre-

Grenadiers mußten sich im Stift vor das Convent stellen, und auf des General Molitors, der unser erst letzthinnige Abgesandte war, Befehl warten.

Heute kamen auch ein kaiserl. Waldegg Dragoner, und gleich darnach ein Curaßier als Deserteurs hier an, welche sich sogleich bey obigen General stellen mußten. Man sah mehrere dergleichen, sowohl Infanteristen, als Cavalleristen hierdurch kommen. Sie konnten entweders Preusische Dienste nehmen, oder in das französische Hauptquartier sich führen lassen, wo sie Pässe bekamen. Die Preusischen Werber haben vor ungefähr 8 Tag solche ungetreue Flüchtlinge transportirt. Nachmittag um 4 Uhr hörte man Trompetenschall und Trommelschlag. Die Husaren sammelten sich auf dem Markte: jedoch zu Fuß; dann folgte eine Compagnie Grenadier mit aufgepflanzten Gewehr. Jetzt wurde verlesen, nach diesem schlossen die Husaren ein Quaree, wo-

bey der Unter-Officier seiner Abtheilung heimliche Ordre gab, die so mancher gerne wissen möchte; Allein er sagte es ihnen auf französische Manier, und endlich war es vorbey. So gieng also der heutige Tag auch wieder vorüber.

Mich kümmert ja nur das, was mir zu wissen nöthig ist:
Dies sorgt mich aber nicht, daß du ein solcher Narrnkopf bist.

Dienstag den 27. May.

Halb 6 Uhr Morgens hörte man den Trompeter schon durch die Gasse kleppern. Die Husaren kamen vor dem Convent zusammen, und eine halbe Stunde nachher ritt ein Vortrab von 16 Mann, 1 Officier und wiederum 120 Husaren sammt einem Trompeter daher. Da sie an unserm Hause vorbey waren, gieng ich den Mühlberg hinunter, um zu sehen, wohin es geht.

Vom

* * *

Vom Lochthor nicht mehr weit
Traf ich den Wildenmann *)
In voller Munterkeit
So ungefähr da an.
Nun ist es, sagte er,
Doch endlich einmal wahr
Und freuet mich recht sehr,
Ja auf ein ganzes Jahr.
Daß sich der Kaiser heut:
So tapfer hat gewehrt,
Und den Franzmann gescheid
Den Buckel abgekehrt.

* * *

Dies ist nur ein Gedicht,
Man redet oft sehr viel
So aber war es nicht,
Der Kaiser bliebe still.

Um 12 Uhr sahen wir schon wieder frische Husaren, die Kempten noch nie gesehen, zum Fischerthor herein kommen; sie stellten sich vor dem Rathhause, und

*) ist ein Wirth, den man den Wildenmann nennt.

dann quartierten sie sich in der Stadt ein. Am Abend kamen die erstern Husaren wieder zurück.

Mittwoch den 28. May.

Mittags haben uns wieder 80 Mann Husaren verlassen: der eine Theil ritt durch das Bachtel, und der andere nach Leipas. Nach diesen sprengte ein Officier sammt einem Trompeter und 2 Husaren Durach zu.

Heute begab sich eine kleine und zugleich eben nichts beteudende Geschichte, die ich aber doch hersetzen will.

Auf dem Kirchplatz hatte ein Bauern-Mädchen, ungefähr 18 Jahre alt, Eyer feil. Sie wollte 5 um 2 Batzen verkauffen, da andere Bauersleute doch 7 gaben. Sie hätte zwar Käuffer genug bekommen, wenn sie so viel, wie ihre Landsleute gegeben hätte. Allein das Mädchen gab nicht mehrers. Die Leute, die um sie herum

wa-

waren, zankten sich damit, daß sie so wiederspenstig und hartnäckig auf ihren Satz verharret. Zu diesem Spaß kam eben ein Husar, und fragte das Bauern-Mädchen, was sie in ihrem Körbchen habe? Eyer, sagte sie; ja Eyer schrien die umstehenden Mädchen und Weiber zusammen, hat sie; aber sie will nur 5 nicht 7 wie andere geben. Der Husar nahm ihr den Korb, und verkaufte die Eyer alle, aus welchen er 2 fl. lößte. Er wollte dieses Geld dem Bauern-Mädchen geben, aber sie sagte: i der dös Geld nit nema, mei Baur haut mier 5 Oier eizellt um zwi Batze, a zanket mi suscht aus. Der Husar lachte darüber, und fragte sie noch zweymal: ob sie das Geld annehmen wolle oder nicht — sie behauptete ihre vorige Worte: und wegen vielen Schmelen anderer Leute das Bauern-Mädchen verwirrt, verschlof sich der zuvor redliche Husar unter denselben ganz leise, und man sah ihn nicht mehr. Was nützte es ihr nichts? lieber etwas

min-

minders als gar nichts. Doch was thut der Gehorsam, die Furcht, von einem Unschuldigen gegen seinen Herrn, Bürger und Bauern manchmal nicht? —

Zu übertrieb'nes Geld
Thut selten gut, bleibt rein;
Der Sparer in der Welt,
Will selbst sein Zehrer seyn.

* * *

Heute sah ich viele Leute
Von dem Landvolk hieher gehen,
Viele hatten an der Seite,
Butter, Eyr, was ich geseh'n.
Jeder trug es her zu Fuße,
Niemals gab's, so viel wie heur,
Schmalz gab es im Ueberfluße,
Doch dabey gewaltig theur.

Was aber gar das allernothwendigste gewesen wäre, nämlich unser liebes Getraid, von diesem kam nicht ein Körnchen.

Von Korn, vom Haber und Getraide
Kam nichts hieher, wie kann's dann seyn?

Den

Den Wuchern war es ihre Freude,
Sie hielten dies für sich allein.
Da konnten sie die Beutel füllen,
Mit ungerechten Menschen-Geld,
Und den verdammten Wucher stillen,
Mit jenem, was dem Armen fehlt.

Abend um 5 Uhr kam der ganze Troupp Husaren miteinander retour, und brachten einen Gränz-Husaren als Gefangenen mit sich. Sie machten zwar schon einige Tage eine Motion mit Recognoscieren; aber es war bisher von keiner sondern Bedeutung.

Donnerstag den 29. May.

Aufgeweckt von Traumes-Sorgen
Hatte ich den schönen Morgen,
Seufzend zugebracht.
Martis-Söhne,
Trauer-Töne,
Haben dies gemacht.
Träume stellen nach den Leben
Die sonst die Gedanken geben
Uns natürlich dar:
Hungersnoth

Menschen-Tod
  Und das Sonnenklar.
Trommeln, Pfeifen, und Trompeten
  Höret man in großen Städten
Oefters klingen schön
  Doch der Traum
Hält im Zaum
  Was wir träumend sehn.

Freytag den 30. May.

Morgens 8 Uhr wurden 17 kaiserliche Gefangene von hier fort geführt, worunter sich auch 1 Officier befand; sie wurden in das Hauptquartier zum Ober-General Moreau geliefert. Gleich eine Stunde darnach kamen aber 5 Wägen mit Gefangenen und Deserteurs, worunter einige Voralberger Schützen, und ein Schweitzer von Bachmanns-Regiment dabey waren, wie auch noch 10 Mann Kaiserliche, die zu Fuß nachkamen.

Der in dem Krieg gefangen wird,
  Ist ja ein armer Mann.

Der aber gar Plesuren spürt
Der ist noch bösser dran.

Samstag den 31. May.

Das Ende einer Woche, und eines Monaths, und zwar eines sehr wichtigen und merkwürdigen Monaths, in welchem besondere Veränderungen vorgefallen, und nun auch glücklich überstanden sind.

Der Angst und kummervolle May,
Gieng endlich auch einmal vorbey;
Und zeigte sich der Juny gleich,
Das war für uns kein kleiner Streich.
Der May wies uns ja Schröckenbilder,
Vom Tag zu Tage immer wilder,
Vielleicht macht Juny schön's Gesicht:
Ob ich's errathe? weis ich nicht.

Heute Morgen sind 100 Husaren nach Immenstadt zu geritten, und 1 Compagnie Grenadier dahin abmarschirt. Diesen Vormittag sind auch noch 17 Husaren 1 Officier und 1 Trompeter, gegen Durach hin-

hinaus gesprengt, und Nachmittags um 3 Uhr wieder zurück gekommen. Eben sahen wir auch obige 100 Husaren und Grenadiers hier abermals eintreffen. Sie brachten 8 kaiserliche Gefangene von der Cavalerie und 13 von der Infanterie mit sich. Gleich darnach kamen 6 Bauern zwey zu zwey mit den Händen zusammen gebunden, daher, die aber alsbald wieder weiter geführt wurden. Deren Verbrechen konnte ich nicht erfragen.

Den 1. Juny am Fest des Heil. Pfingstsonntags.

Alles trauert heut mit mir,
 Sonne, Sterne, und der Mond,
Und ich danke Gott dafür,
 Daß er unser doch noch schont.

Den 2ten als am Pfingstmondtag.

Sehr nahe mehr auf 12 Uhr: und mit einem fast selbst nicht bewußtseyenden Vergnügen sah ich die 2 Herrn Abgesandte, welche die letztere Contribution in das französi-

zösische Hauptquartier überbrachten, die Strasse herauf fahren. Zwey Husaren ritten zur Bedeckung voraus. Da sie an der Frau Hauptmann Föhrin ihrem Hause vorbeyfahren wollten, kam der Brigad-General Molitor mit 20 Husaren eben dagegen geritten, machte vor der Kutsche halt, und empfieng die Herrn Abgesandte auf das freundschaftlichste. Diese seine Höflichkeit und gute Worte haben mich in der That erfreuet. Heute Vormittag recognoscirte dieser General mit seiner Mannschaft Leibas zu, und Nachmittag kam er mit selber wieder zurück.

Dienstag den 3. Juny.

Endlich sahen wir auch einmal wieder einen schön und hellen Tag. Es ist doch wahrhaft eine Gemüths-Erquickung des Menschens, wenn nach so vielen und trüben Tägen doch auch wieder ein heiterer folgt, den wir bey einem solchen Zeitpunkt gar wohl gebrauchen können.

Nach langen Sonnenschein folgt endlich einmal Regen,
Nach vielen Regen dann der frohe Sonnenschein.
Daß dieses Wahrheit sey, wird niemand wiederlegen,
Bey diesem kann das Herz sich eher doch erfreu'n.

Heute haben wir zum erstenmal unsern Gewerbsladen wieder aufgemacht: heute wurden 300 paar Requisitions-Schuhe geliefert: auch heut recognoscirte der General Molitor über die Bleiche hinaus. Bey dem Recognosciren und Hin- und Herstreiffen, gab es Immenstadt, wie auch Nesselwang zu, schon so manche Blänkeleyen und Vorposten Gefechte ab; aber, wie schon gedacht, bisher von nicht großer Bedeutung. Das Blänkeln wird auch wohl fortdauern, bis einer den andern auf dem rechten Fleck trift.

Man geht so lang zum Feuer,
Bis man sich einmal brennt,

Es

Es kommt oft einem theuer,
  Der solches Feur nicht kennt.
Dies sind nur aber Flammen,
  Die Liebe da erzeugt,
Sie machen keinen Lahmen
  Nur presthaft, wann er schweigt.
Hier giengs auf gleiche Weise,
  Man blänkelte so lang,
Bis aus der Glockenspeise,
  Der Kugelwurf zersprang.

Nachts um 9 Uhr wurden in aller Eile Kanonen und Pulverwägen zum alten Thor herrein und durch die Stadt geführt. 20 reittende Artilleristen sprengten voraus; dann 1 Kanone, wieder Artilleristen, abermal 2 Kanonen 1 Haubitz, 1 leere Lavette, und 6 Pulverwägen. In der Nacht kamen solche noch mehrere nach.

Mittwoch den 4ten Juny.

Um 10 Uhr Vormittag kamen 100 Husaren vom 7ten Regiment aus Memingen hieher. Heute wurde Immenstadt zu recognoscirt.

Don-

Donnerstag den 5. Juny.

In diesem Tage wurde auch auf dem Stiftplatz special Revue gehalten.

Am 5ten Juny in der Fruh,
War alles in der größten Ruh:
Bis es nun endlich tripp trapp gieng;
Wo General Herr Molitor,
Sehr schnell hin durch das Klosterthor,
Zu galloppieren scharf anfieng.
Kaum kame der Befehl hier an,
Bereitet war nicht jeder Mann:
Da sprengte alles über sich
Die Grenadiers und die Husarn
So ihrer etlich hundert war'n,
Das sah sehr schauderlich.
Wohin der Marsch nach Immenstadt,
Wie der Befehl gelautet hat.

Freytag den 6. Juny.

Bis 11 Uhr war es ziemlich still: nachher wurde geblasen, und die Husaren sammelten sich vor dem Convent. Gleich darnach kamen Infanteristen, die etwa aus

2000

2000 Mann möchten bestanden seyn, aus allen umliegenden Lagern zusammen, und zogen mit klingendem Spiele durch die Stadt. Der General sammt seinem ganzen Staabe folgte auch bald nach, und besahen sodann die Cavalerie und Infanterie. Diese kommandirte der Oberst, und ließ verschiedene Manoevres und Schwenkungen machen; alsdann wurde das ganze Regiment vom Kornhause am Kirchberg herunter an, bis in die Mitte des Convents, durchaus 3 Mann hoch, in die Front gestellt. Der Brigadier-General Molitor, sein Adjutant, und einige Staabs-Officiers stiegen dennoch vom Pferde, und besichtigten alle 3 Glieder Mann für Mann. Als dieses vorbey war, wurde einige Zeit lang exercirt, und dann marschirten sie Compagnien weise, unter fortdauernden Musik, bis alle vorbey waren, in der schönsten Ordnung wieder ab. — Jetzt sah man die Husaren, welche vom Klosterthor bis zum Landhause sich erstreckten, in der

schönsten Gleichheit dastehen. Der Oberst=Wachtmeister komandirte auch allerhand Schwenkungen, die ebenfalls nicht lange dauerten, und nun ritten sie wieder Compagnienweise im Trapp, wo dieser voraus und ihm 8 Trompeter folgten, bey der Kirch vorbey, und um den Brunnen bis zum Klosterthor wieder herein. Nun war die General Revue vorbey, und die Musik dauerte bis zum Vorbeyseyn des letzten Manns. Nachmittag, und Abends um 7 Uhr, wie täglich, war Visitt. Um 8 Uhr Nachts wurde in allen Wirthshäusern, nach welcher Stunde sich kein Franzoß mehr daselbst aufhalten darf, Patrouille gemacht. Dem Wirth wurde bey 10 Reichsthaler und 24 stündigen Preson Strafe anbefohlen: nicht einem einzigen nur eine Maaß Bier einzuschenken. Wahr, es ist Ordnung, und mit dieser im allgemeinen Betrachte auch Ruhe hergestellt. Allein, wie würde es manchmal nicht dem Wirthe ergehen, wenn er diesem Befehl genau wollte

nach.

nachkommen? und welche Mißhandlungen hätte er nicht bisweilen von einem so Wüterich zu gewärtigen? — Heute Abend wurde bey Hof Ball gehalten.

Der Soldat, der darf nicht ganz,
 Tief vertraurte Stunden haben:
Ihm muß auch zu Zeiten Tanz,
 Ein Ball und die Musik laben.
Solle auch nicht eingeschränkt,
 Aber nur Befehle achten,
Daß er nie vergebens kränkt,
 Die oft selbst vor Elend schmachten.

Sonntag den 8. Juny.

Heute wurde auf mehrern Wägen vom Kornhause im Stift Frucht geladen, und das übrige verobsignirt. Auch ist heute früh der Illerfluß ganz ausgebrochen. Diese große Wassers-Gefahr zu den traurigen Tagen, so uns der Krieg verursachte, war also um so auffallender, weil man nicht wußte, welches Unglück dato größer gewesen. Was hilft aber alles Weinen und Schreyen? —

Geduld! die wir vonnöthen haben,
 Die kann nur uns're Herzen laben.

Mondtag den 9. Juny.

Mittags sind 8 zwey räderige Bagage Wägen durch die Stadt beym alten Thor hinaus, und dagegen 24 solche hereingefahren. Es war jeder mit 3 nacheinander hangenden Pferden bespannt, und bey jedem Pferd war ein Knecht. — Heut kamen auch bey dem nämlichen Thor 800 Mann Infanteristen herein, und marschirten bey dem Hafnerthor hinaus und gegen Durach zu, wo noch darüber hinaus (für jetzt) Piquets stehen. General Leklert kam nebst einer Bedeckung hier auch an.

In der Komödie,
 Eine Tragädie
Von dem Grenadier allhier,
 Bruder ich sag es dir
Wurde heut aufgeführt
 Aber kein Mensch gerührt;
Dies war ein dummes Spiel
 Es hieß gewiß nicht viel,

Bleib lieber allein zu Haus
 Kommt mir kein Eckel aus.

Von Sulzberg hat man 3 Bauren in Preson hieher gebracht, die statt einer Geißel mitgenommen wurden: weil die Patrioten glaubten, die Bauern hätten die Kaiserliche verläugnet, welche einige Husaren und Grenadier ganz unverhofft zur Empfang nahmen. Nun mußten die guten Bauern davor büssen, daß sich die Franzosen im Wirthshaus haben wohl seyn lassen, und darin zu lange verweilten.

Sonst heißt, wo es Soldaten giebt,
 Führt man ein frisches Leben,
Und wo er seine Waffen übt,
 Da muß man ihm auch geben.
Allein der Bürger thut es gern
 Der Bauer auch ingleichen,
Wann sich nur manche böse Herrn,
 Mit ihm auch selbst vergleichen.

Dien-

Dienstag den 10. Juny.

Heute hat man wieder kaiserliche Gefangene gebracht, 3 Cavaleristen und 8 Infanteristen. Eine Zeit her hielt man es für eine Retirade von Memmingen; nun aber verbreiten sich verschiedene Gerüchte: und man will behaupten, daß es von Memmingen aus sehr stark Ulm zugehe.

Mittwoch den 11. Juny.

Auch heute Morgen brachten die Franzosen von Martinszell herunter 9 Gefangene Infanteristen. — Was sie von den Kaiserlichen gefangen machten, ließen sie allemal sehen; was aber manchmal zu ihrem nicht geringen Verlust vorbeygieng, da waren sie sehr hinterhaltisch und still dazu. Wäre es erlaubt gewesen, etwas auszuforschen: ich hätte sehr oft Gelegenheit gefunden ächte Neuigkeiten, die eben für sie sehr schlimm ausgefallen waren, an das Taglicht zu bringen. Aber als Spion angesehen zu werden, zu diesen hat ich keine

Lust.

Lust. Ich blieb bey diesem Sprüchwort stehen. Was mich nicht brennt, das blase ich auch nicht.

Donnerstag den 12. Juny.

Früh um 5 Uhr ist der General Molitor mit 200 Husaren über Durach gegen Nesselwang geritten, und bald nachher marschirte auch eine Compagnie Infanterie hinaus; eben kam aber wieder eine über Waltenhoffen nebst einer Abtheilung Husaren dagegen herein. Es wurde eine Canone, wobey reittende Artilleristen waren, nachgeführt.

Heute war der Befehl ein Lustspiel in 3 Aufzügen aufzuführen; — nun hat es aber das Ansehen, daß statt diesem heute noch Trauersscenen erfolgen könnten, wo Franzosen und Kaiserliche blutige Acteurs dabey vorstellen. Leider! zeigte sich das leztere.

Um

Um 11 Uhr Vormittags kamen schon 2 französische Husaren von der Gegend Nesselwang zurück; der eine war durch einen Säbelhieb über die Hand, und der zweyte über den Arm sehr stark verwundet. Gleich wieder brachten 3 französische Husaren 3 kaiserliche Gefangene Cavaleristen, wovon jeder seine gemachte Beute am Zaum hielt. Der erste führte einen Gränz-Husaren, der so erbärmlich zugericht und verhauen war, daß man am ganzen Leibe nicht ein Fleckchen fande, welches nicht mit Blut befärbt war. Der zweyte hatte einen Waldegg-Dragoner, den am rechten Gesichtsbacken ein jämmerlicher Hieb versetzet worden ist; und der dritte brachte einen Cuirasier, der am Kopfe ebenfalls recht fürchterlich gehauen wurde. Bald sah man ein leeres bald ein blessirtes Pferd, bald wieder verwundete Gränz-Husaren und Waldegg-Dragoner. Jetzt erblickte man mehrere französische Husaren sammt einem Trompeter, die Arme und Bein zerschmet-

tert ächzend, daher kommen: und so dauerte es über eine starke Stunde. Endlich um halb 1 Uhr kam der General mit seiner Bedeckung wieder zurück, und Schlag 1 Uhr kam ein Vortrapp von französischen Husaren und Infanteristen, welche beyläuffig 140 Mann kaiserliche Kriegsgefangene mitbrachten. Dann folgten die übrigen Husaren aus der Gegend von Immenstadt nach, die auch Gefangene von der Cavallerie und Infanterie bey sich hatten. Diese wurden in die kleine St. Anna Kirche geführt. Auf beeden Seiten setzte es heute blutige Köpfe ab; allein, die Franzosen mußten diesmal weichen, und die Kaiserlichen waren Obsieger, und behaupten für jetzt den Platz: aber wie lang, das will ich eben nicht behaupten. Nachmittag um 2 Uhr trugen 4 Bauern einen Husaren = Lieutenant zum Hirschwirth herein, der einen schweren Hieb in den Kopf, und eine Kugel in den Leib bekam. Wie lange dieser seine Lebenstäge noch fristen wer-

de,

de, ist Gott bekannt. Es ist doch schaudervoll, wann einem dergleichen Auftritte in die Augen fallen, und man auch denkt, daß Menschen, unschuldige Menschen, die niemals einander kannten, ja manchmals sogar zärtlich liebende Brüder sich morden.

Wie ist jetzt nicht dies Menschenblut
In so geringem Werth,
Man denkt nicht, daß man auch so gut
Wie and're ihres ehrt.
Wird ein verwundter Kriegesmann
Zur Zeit vorbey geführt,
Sieht man ihn ganz gleichgiltig an,
Wer wird dabey gerührt?
Nur der, der Elend selbst erfuhr
Und Menschheit nie vergißt,
Dem thut es leid, dem schmerzt es nur
Weil er gefühlvoll ist.
An allen Seiten weh und ach,
Voll Elend und voll Noth,
Rief mancher mir ganz seufzend nach
Und bath um wenig's Brod.

An

* * *

An diesem Tage selbst, noch alle Jahres-
zeiten
Da lebte groß und klein in Freud und
Lustbarkeiten,
Die Kempter-Musici die ersten gleich da-
bey,
Sie hielten Musik, Tanz, auch kleine
Schmauserey.
Den Sold, den sie hindurch im ganzen
Jahr erworben,
Der war auf einmal heut durch diesen
Spaß verdorben.
Die Jugend war belohnt, erhielte Geldes-
Preis,
Für den durchs ganze Jahr nach Maas
gehabten Fleiß.
Allein heur giengs nicht so, anstatt beym
Tanz und Schmause,
Blieb jeder heute gern ganz still beym Bier
zu Hause.

Freytag den 13. Juny.

Früh Morgens wurden die gestrigen Gefangene wieder weiter transportirt. Nach-

mit-

mittag um 4 Uhr kamen vom 23ten Cavallerie-Regiment bey 200 Mann mit Palåsch und Pistohlen versehene schwere Reitter. Nach einer halben Stunde ritten sie zum Metzgerthor gegen St. Stephan, wo sie herrein kamen, wieder hinaus.

Samstag den 14. Juny.

Fast täglich sieht man jetzt 1 — 2 und manchmal mehrere grüne Dragoner als Ordonanzen reitten, auch heute kam einer. In der Früh war eben es nicht gar ruhig; die Husaren sprengten oben und unten hinaus; und so marschirte auch die Infanterie. Nun war mir, wie mehreren meiner Mitbürger schon wieder bange ums Herz, weil uns sowohl auf dieser als jener Seite ein Angriff droht.

Kümmernisse sind vorbey,
Furcht und Angst verstrichen,
Mir ist es jetzt einerley,
Sorgen sind gewichen.

Kei-

Keinen Schnurrbart scheu ich mehr,
Keine raschen Worte,
Kömmt auch selbst der Luzifer
Weich ich nicht vom Orte.

Vergangenen Donnerstag ist gedacht tödtlich verwundeter Lieutenant gestorben, und wurde heute unter nachfolgender Paradirung beerdiget. Den ersten Zug machten die Trompeter, die ihren Trauerton mit Sardinen hören ließen; Tambors und die Regiments = Musik jeder mit einem schwarzen Flor auf seinem Instrument versehen: 4 Husaren trugen den Leichnam, und 4 Herrn Officiers, die Flöre um den Arm, und das Bartuch jeder in der Hand haltend, giengen daneben. Nach diesem kamen Herr General-Adjudant, Platz = Commandant, mehrere Herrn Officiers, und Deputirte von der Stadt und Stift. 20 Husaren mit Carabiner, 200 Husaren 2 Mann hoch, in der Galla, scharlachartig montirt und ihre Kappe mit einem der-

gleichen Band versehen, giengen nach. Den Beschluß machten 12 reittende Artilleristen mit einem Trompeter, Sapeurs, und dann Grenadiers. Nach diesem geendigten wurden 2 Salve gegeben, und von jedem dieser obenbenannten 20 Husaren wurde in das Grab geschossen. Die Musik zog alsdann von der Seelen-Kapelle im Stift wieder herein. Ueberhaupt war dieser Trauerzug schön anzusehen, und ich fande weiters im Ganzen nichts was übertrieben oder wiedersonstige Ordnung gewesen wäre, wie man ehevor von den Franzosen gesprochen und in öffentlichen Blättern manchmal geschrieben wurde.

Sonntag den 15. Juny.

Heute in der Früh um 6 Uhr ist eines Kaiserl. Generals, Sohn, der bey dem letzten Attaque gefangen worden war, in Begleitung eines französischen Herrn Officiers, eines Trompeters und zweer Husaren hieher gebracht, und den 12ten dieses

Mo:

Monats aber wieder ausgelößt worden. Es kamen also dieserwegen um 9 Uhr 10 Mann kaiserliche Infanteristen, wovon einer einen Brief hatte, und der andere ein Sackel (vermuthlich Geld) auf der Schulter trug: die übrigen acht hatten ihre Gewehre bey sich.

Ein junger Hirsch im Garn,
Ein frischer Hecht im Netze,
Sieht nicht auf die Gefahr'n,
Daß man ihn auch verletze.

Mittags sind 120 Husaren nach Kauffbeuren, weil wieder gegen Augsburg vorgerückt wurde, abgeritten; es wurden aber gleich wieder andere eben so viel dagegen einquartirt. Freue dich also nicht vor der Zeit, sagt man sonst. Ein gleiches geschah mit denen oben letzt angezogenen schweren Reittern.

Mondtag den 16. Juny.

In der Fruhe warf es, wie mitten im Winter einen Schnee, und gieng der Wind so scharf, daß man statt Sommer • Pelz=Kleider hätte ertragen können. Wahrhaft für dieses Monath ein seltenes Beyspiel.

Ist dieses nicht nun Neuigkeit
  Im Juny einen Schnee?
Gewiß ist so was Seltenheit
  Und jezt kalt: dies thut weh.

Dienstag den 17. Juny.

Heute wurden an eine hiesig gesammte Bürgerschaft gedruckte Zetteln gebracht, worin die jezig betrübte Lage, in welcher wir uns schon wirklich befinden, geschildert, und die fast unausbleiblich und noch zu erwarten habende vor Augen gestellt wurde. Ein Löbl. Rath, Gericht und Gemeinde halte es also für nothwendig 4 extra Steuern wieder bekannt zu machen. Traurig genug für denjenigen, dem solche auferlegt

wer•

den, noch trauriger aber für den, der solche zu entrichten nicht vermag, und doch sein Mindestes noch beytragen muß.

Ach! wann der Feind in einer Stadt,
Das Ganze selbst regiert,
Und der, der sonst regieret hat,
Die Herrschaft auch verliert; —
Dann herscht Unordnung überall,
Verwirrung ist zu groß,
Und dieses ist ein harter Fall,
O! würden wir bald los.
Gewiß bleibt es: für Arm und Reich
Ist dieser Last zu schwer
Deswegen wünschen wir zugleich
Wann nur bald Friede wäre.

Mittwoch den 18. Juny.

Vergangene Nacht hatte man sehr wenig Ruhe; es wurde geblasen, geloffen, geritten, und dieses machte jedermann sehr aufmerksam. Die Husaren liefen zu ihren Wäscherinnen, und hollten die Wäsche, ob sie gewachsen seye oder nicht, trocken oder

naß:

naß: sie mußten solche hergeben. Warum jetzt auf einmal so ein Lärmen entstanden, so seyen der allgemeinen Sage nach, kaiserliche Deserteurs, die verschiedenes sollen verrathen haben, daran Ursache. Der General ritt selbst zu den Vorposten über Durach hinaus; kam aber mit seinem Husaren, weil es nur ein blinder Lärmen war, um 4 Uhr früh wieder zurück. In ein paar Stunden darnach traffen 200 frische Grenediers hier ein, wovon 100 hier in der Stadt blieben, und die andere Buchenberg zu marschirten.

Auf der sogenannten Brach im Stift wird jetzt in 4 Backöfen, wozu noch 2 verfertigt werden, gebacken. — Kein geringer Kosten.

Der Maurer macht auch seine Zech,
Und denkt für sich allein:
Er ist dabey auch noch so frech,
Schlägt dreyfach auf den Stein.

Der

Der Hafner macht es diesem gleich,
Sein Laim kömmt ziemlich hoh;
Er macht dabey den dummen Streich,
Und sagt: es ist halt so.

Donnerstag den 19. Juny.

An diesem Tag fiel nichts besonders vor.

Freytag den 20. Juny.

Heute Morgen hat man 3 Allgaier Bauern ihres Ungehorsams wegen, da sie Korn aus der Stadt hollen wollten: solches aber schärfst verbothen wäre, in französische Preson gebracht.

Bey diesen kühnen Bauern,
Die nur auf Wucher lauren,
Da fiel die Straf noch gütig aus,
Darum gieng jeder froh nach Haus.
Sie sagten mit Verwegenheit:
Das war Preson auf kurze Zeit.

Samstag den 21. Juny.

Früh um 9 Uhr marschirten 10 Husaren, 40 schwere Reitter, und einige Campag-

nien Infanterie, die zum attaquiren Befehl hatten, über Durach, und eben so viel über. Waltenhofen ab. Die reittende Artillerie, die 2 Canonen bey sich hatte, hielt sich ebenfalls zum Angriff bereit. Jetzt schlägt es 12 Uhr, und die Artillerie blieb noch immer sehr ruhig. Kaum verstrich eine Stunde, so hörte man von ferne schon um die Gegend von Immenstadt Canonen brummen, und gleich darnach verspürte man mehrere Kleingewehrfeuerschüße: die man aber wegen contrairen Wind nicht recht abnehmen konnte. Die Husaren von Isny, und die schweren Reitter von Leutkirch kamen heute wieder zurück.

Wie ängstig und wie bang
Ist mir heut nicht ums Herz,
Stund ich jetzt vor dem Strang,
Wärs auch nicht mehrer Schmerz.
Ich denke halt an Menschenblut,
Dies liegt mir stets im Sinn,
Denn der Soldat mit größten Muth
Ist so geschwind dahin.

Vor

Vor dem Convent hielten sich ein paar Compagnien Grenadiers bereit, und warteten auf Ordres. Abends um 5 Uhr ritt der General Adjudant nebst ein paar Officiers von Immenstadt her, und diese waren die ersten, die wir, von dem Attaque wieder zurück kommen sahen. Eine Viertelstunde nachher kam auch der General mit seinen Husaren, und den bald nachfolgenden schweren Reittern. Zuweilen sah man noch 1—2—3 und noch mehrere Husaren, die einen kaiserl. Officier als gefangen bey sich hatten, und wovon einige sehr stark und gefährliche Plessuren hatten, nachkommen. Wie man von mehrern Soldaten vernahm, so seye dieses Gefecht sehr hitzig gewesen, und haben nur von dieser Mannschaft, von der jetzt die Rede ist, über 200 Mann verlohren. Vier Pferde machten sich die Husaren zur Beute, uud 9 Waldegger Dragoner zu Gefangene. Die Infanteristen bekamen nur einen Tyroler Scharfschützen. Man war neugierig, ob nicht

mehrere Verwundete und Gefangene nachkämen; aber es folgte nichts mehr nach. Diese Aktion fiel für die Franzosen nicht am besten aus: denn sie waren diesmal mit keinem schweren Geschütz versehen, und mußten sich also auf ihre Musquetten verlassen. Ohngeachtet dessen rückten sie doch bis zu den sogenannten Schänzel unweit Immenstadt vor, wo aber einen Waghals von den Husaren eine Kannonen-Kugel traf, und ihn zerschmetterte: wie auch manchen eine Voralberger-Kugel nicht wohl bekam, und seinen Rest davon trug. Nun mußten also die Franzosen unverrichteter Sache für dermal wieder ihren Rückweg nehmen, wo sie herkamen; und die Kaiserlichen waren diesmal Sieger.

Abends 8 Uhr kam ein 5 spänniger Wagen, der zur Kriegskanzley gehörte, mit einer Bedeckung von 24 Mann Infanteristen hier an.

Nicht triumphiren vor der Schlacht,
Nicht Sieges-Worte streuen:
Bis der Feind ist schachmatt gemacht,
Dann kann sich Sieger freuen.

Sonntag den 22. Juny.

Nachmittag wurden die vom 4ten Reglement um 2 Uhr angekommene 200 Mann blaue Husaren in die Bürgershäuser verlegt. Die meisten davon sprachen deutsch: und man erkannte sie in ihrer Sprache, daß Schweitzer, Ellsaßer, und andere Deutsche miteinander vermenget sind. Heute wurde wieder Ball gehalten.

Mondtag den 23 Juny.

Morgens um 6 Uhr sind diese Husaren von hier fort, und wie man sagt, gegen Memmingen und Ulm zumarschirt, um diese letztere ohnehin in das traurigste Schicksaal versetzte Innwohner auch heimzusuchen.

Mittags um 11 Uhr hollte ich im Zeitungs Comtoir eine Zeitung, und gieng

un=

ungefähr, diese in der Hand haltend, bey einem lustigen Bruder vorbey, der sagte: ihr traget die Lügen in der Hand.

Ich trage Lügen in der Hand
 Und der sie macht, dem ists erlaubt
Und dem ist's auch gar keine Schand;
 Denn solchen Lügen wird geglaubt.
Doch der gar nichts auf Zeitung hält
 Der ist von mir gering geacht
Und dieser hat sehr wenig Welt
 Der ohne Kenntniß sie verlacht.

Heute Nachmittag sind noch 50 Mann reittende Artilleristen 3ten Regiments, von Isny hergekommen, und bey den Bürgern einquartirt worden.

Abends mußten wir jetzt unser Augenmerk an die Burghalde richten. Der Weg, der hinauf führt, wurde durch Sapeurs breiter gemacht, und im Rundell gegen dem Wasser auf der Duracher-Seite, wurde gegraben. Die Sapeurs schanzten über Hals

und Kopf darauf ab, so, daß man hätte denken können: die Canonen werden noch diesen Abend aufgestellt. Allein, die Sache gieng so geschwind nicht, wie mancher Mensch seine Muthmassung hegt, sondern die Canonen wurden in den Hofgarten geführt.

Mittwoch den 25. Juny.

Heute hat das Schanzen schon ein Ende: es wurde recognoscirt. Einige Bauren, die in der Präson waren, wurden entlassen, und mit verbundenen Augen durch die Stadt geführt.

Donnerstag den 26. Juny.

In der Früh kamen vom 10 Regiment 30 Jäger zu Pferd (oder Chasseur) dieser Tagen sind schon hin und wieder von der ein und andern Seite Trompeter mit Staffeten gekommen, und mit solchen wieder abgegangen. Man spricht sehr laut von Ausarbeitung des Friedens.

Wollte

Wollte Gott es geschähe; wir leben einsweilen der guten Hoffnung.

Ihr hoffnungsvolle Stunden,
Erwartung volles Glück,
Wir sind mit euch verbunden,
Und seh'n auf euch zurück.
Versöhnet euch doch heute,
Dann schlafen wir vergnügt,
Setzt doch nicht auf die Seite,
Was Schicksaal, Unglück fügt.

* * *

Vermessen auf dies bauen,
Das wäre lächerlich;
Doch aber auf Gott trauen:
Das ist ein Wort für mich.

Freytag den 27. Juny.

Die Jäger zu Pferd sind heute morgen wieder fortgeritten, und nahmen ihren Weg nach Memmingen.

Samstag den 28. Juny.

Wie oft sich der Mensch in seiner Meinung betrügt, wie oft er den Urtheilen an=

anderer, die himmelweit von der Wahrheit entfernet sind, glaubt, läßt sich auch aus diesem ersehen. Gestern posaunte man in der ganzen Stadt von Frieden, und heute hätte er sollen publicirt werden. Aber was von einer Publication? der Waffenstillstand, der auf 14 Tage festgesetzt wurde, vertratt dafür die Stelle. Ueberhaupt wird in diesem Falle bey häuslichen Zusammeukünften, und auf den Bierbänken das meiste von Kriege gesprochen und ausgemacht, so die Sache für gewiß behaupten wollende Dummköpfe sich sehr oft die grösten Feinde auf den Hals ziehen, die ehevor ihre besten Freunde waren und sich auch manchmal sogar besonders zwey oder dreyerley zusammenkommend patriotisch Gesinnte tüchtig mit einander rauffen und schlagen, und am Ende doch so vieles wissen, als hätten sie von dergleichen gar nie gesprochen.

Auf Gutes hoft man zehenmal
Bis man auf Schlimmes denkt

Den

Den Frieden wünscht man überall
Den Gott vielleicht bald schenkt.

Sonntag den 29. Juny.

Heute wurde über den großen Irrthum derjenigen Menschen, die keiner Besserung zu bedürfen, glauben, gepredigt. Heute morgen um 4 Uhr duellirten 2 Franzosen mit einander, 1 Husar, und 1 Artillerist. Ersterer bekam einen Hieb über den Kopf, und sein Gegner über den Arm: und dann küßten und drückten sie wieder einander; doch will ich es nicht behaupten, ob dieses aus wahrer Liebe geschah.

Das Fuchteln und das Fechten,
Das ist der Franken Brauch
Sie fahren wegen Schlechten,
Geschwinde durch den Bauch.

Vormittag wurde unter 160 Mann Husaren auf dem Holzplatz Musterung gehalten, und dauerte von 10 bis 12 Uhr.

Folgenden Tag den 30ten darauf wurden allda 40 Husaren exercirt.

Herr General Molitor und sein Adjudant sind Nachmittag nebst Begleitung mehrerer Reittenden auf die Jagd gefahren.

Dienstag den 1. July.

Heute morgen zwischen 2 und 3 Uhr ist der Oberst mit 150 Husaren auf dem Holz-Platz geritten, und da wurde exercirt.

Mittwoch den 2. July.

In aller Fruh streifte französische Cavallerie, Infanterie und Artillerie oben bey dem Fischerthor und unten bey den Metzgerthor hinaus. Einige zurückgebliebene Mann Grenadier, Artilleristen und schwere Reitter stunden vor dem Convent in Bereitschaft.

Mittags 12 Uhr kamen diese Artilleristen mit einer Canone, und Husaren von oben herunter wieder zurück.

Abends

Abends um 5 Uhr sind die von unten herein zurückgekommene über Nesselwang marschirt, und behaupteten ungeachtet dessen die nämliche Position gegen Immenstadt und Nesselwang zu, die sie ehevor hatten. Auch diesmal richteten die Franzosen, die sehr viele Todte und Verwundete zählten, wenig aus. Kaiserliche Gefangene wurden nur etwelche mitgebracht.

Immenstadt scheint mir noch eine harte Nuß zu seyn, die die Franzosen schwerlich aufzubeissen vermögend sind, wenn sie nicht einen besondern Nußklemmer dazu erfinden; — denn in dem jezt sich befindenden guten Zustand, wie sie ist, kann ein Voralberger Schüz aus dem Walde, und eine Kanone aus dem Schänzl sehr viele Verwirrung im Conzepte machen. Aber, was ist heutigen Tags nicht möglich? —

Nicht jeder Plan fällt so nach seinem Sinne aus,
Inzwischen kommt oft was, und kostet grossen Strauß.

Don-

Donnerstag den 3. July.

Leiden und Widerwärtigkeiten als göttliche Prüfungen anzusehen, war der Gegenstand heutiger Predig.

Freytag den 4. July.

Mittags kamen von Isny her 30 Husaren vom 7ten Regiment, und gleich darnach 150 nagelneue Infanteristen mit alten Ueberzug.

Nachmittag um 4 Uhr wurde große General-Revüe unweit der sogenannten Wolfsgrube gehalten; welcher ein Herr General-Adjutant, der dieser Tagen erst ankam, beywohnte. 150 schwere Reitter, 200 Husaren, und 4000 Mann Infanteristen, die aus umliegenden Lagern zusammen kamen paradirten dabey. Alle, einige Vielfleckigte, und Halbschuhigte ausgenommen, stunden im schönsten Anzuge da: und gefielen mir die 10 Mann Musikanten, die bey den schweren Reittern,

scharlachartig gekleidet waren, besonders wohl. Endlich kamen der Herr General, dessen Adjudant und der vorig benammste angekommene Adjudant, die ebenfalls in gröster Galla daher authorisirten. Nun kommandirte der Brigad-General Molitor sein Regiment in eigener Person, welcher so ein starkes Kommando-Wort führte, daß seine Stimme nicht nur durch einfach oder zweyfachen Echo ist erkannt worden. *) Die übrigen Regimenter, Compagnienweise eingetheilt, machten ebenfalls die behändesten, und für uns freylich sehr unbekannte Manoevres. Es ist nicht zu zweifeln, daß dieses nicht jedem Auge der anwesenden Zuseher sehr wohl gefallen; aber, daß ihnen die vorsätzlich und so muthwillig zu Grunde gerichtete Getraidfrucht noch weit mehr mißfallen habe, davon bin ich ganz überzeugt. Nicht nur allein mißfallen sage ich, sondern wahrer Schmerz, und innerstes

*) Weil auf das Wort Gardevous, es so gleich von jedem Obristen gehört wurde.

stes Wehethun war es von denen, die ihre ganze Hofnung da mit Füssen getretten sahen. Mehrere französische Soldaten, mit denen wir uns Bürger nach der Hand privative öfters besprachen, zeigten sogar Mitleid dieser unschuldig Getroffenen. Man hörte freylich von verschiedenen Gegenden, daß die Franzosen auf diese Art sich doch eher wie die Kaiserlichen als Menschen zeigten; allein, was hilft es jetzt diesen.

Im Kriege wird doch nichts verschonet
Und könnte sehr oft, gar wohl seyn,
Muthwillen herrscht noch oben drein
Der Bauer wird nun so belohnet.
Wie stunden nicht die schönsten Früchten
In Feldern schon fast zeitig da,
Ein Frevler sagte Pa, Pa, Pa,
Ich seh' es gern zu Grunde richten.
Ein solcher hat er Menschen-Seele
Der über Menschen-Sturz sich freut?
Unmensch ist er, er bleibt verscheut
Und den ich unter Thiere zähle.
Soldaten Frankreichs selbst gestunden,
Daß dieses ihnen schmerzlich fiel.

Sie sagten uns vertraut und still
Daß Bosheit auch war mit verbunden.

* * *

Wie schwer fällt es so einem Mann,
Der Weib und Kinder nährt
Und nicht ein Körnchen ärnden kann,
Dies heißt auf Brust ein Schwerdt.

Ein französischer Post=Officier, der diese Manoevres mit ansah, und zu seinem selbst eigenen nachhin geäußerten Mißvergnugen das Ruiniren der Felder wahrgenommen hatte, ließ aus der besten Absicht seines Menschenfreundlichen Charackters gemäß folgenden Brief, der hier vorzüglich angemerkt zu werden verdient, durch meine Hand geschrieben, an den Ober=General Moreau ergehen. Er lautet nach dem Original folgendermaßen:

Kempten den 5. July. 1800.

Bürger=Ober=General!

Verzeihen Sie, daß ich Sie auf einen Augenblick in wichtigern Geschäften behindere,

dere, und daß ein deutscher Mann deutsch mit Ihnen spricht.

Der Bürger-General Molitor, welcher hier sein Hauptquartier hat, hat uns gestern ein Schauspiel gegeben, welches die Stadt aber sehr theuer zu stehen kommt. Er hielt unter den Truppen Musterung, und ließ solche Evolutionen machen. Das war schön, und ich gebe zu, letzteres auch zugleich nützlich. Aber daß dieses auf Rechnung der ohnedies schon genug verarmten Einwohner geschieht, das ist unverantwortlich, und sicher nicht nach Ihrem Willen, liegt nicht im Charackter der großen Nation für welche man gerne alles was nöthig ist, darbringt. Für 3000 Reichsthl. Früchten sind durch die Evolutionen von Menschen und Pferden in Boden getretten. Br. Ober-General! ich wünsche, Sie hätten die Thränen der Feld-Eigenthümer gesehen, die zusehen mußten, wie der stolze Gavalier-mäßige Muthwille

eines republikanischen General die nahe schöne Erndte von Haber und Korn ruinirte, aber auch 'wie sich gewisse vom Br. General Molitor öffentlich begünstigte Damen über diese Herrlichkeiten freuten. Gewiß Sie würden nach Ihrem weltbekannten Charackter erstern beschützt, leztern verachtet und das unersezliche Ruinieren der Felder nicht zugelassen haben. Es bleibt jedem Bürger ein Räthsel, warum dieses geschah und dieser Tag wirft einen großen Schatten auf den Charackter des General Molitors. Wir haben abgemähte Graßpläze genug, wo sich die Evolutionen ohne Schaden und besser ausgenommen hätten. Fremde und Zeitungen werden von dieser Kleinthat sprechen. Ich höre es soll den Damen bald wieder ein Schauspiel dieser Art gegeben werden. Verhüten Sie dieses um der armen Bürgerwillen. Der Himmel beglücke dafür alle Ihre Unternehmungen. Nach dieser Revue wurde ein Husaren-Wachtmeister, dem

seine

seine Kammeraden und Untergebene mit gelegenheitlicher Paradirung und Trauer-Musik noch seine lezte Ehre angethan, begraben.

Samstag den 5. July.

Diesen Tag wurde wieder von den Franzosen eine General-Pause gemacht. Wenn jede Stunde zu einen Tackt gezählet wird, so sind es bis heute Abends 72 Tackte. Es ist aber erst die Frage, ob das nächstvorübergehende mit einem Allegretto oder Prestissimo anfängt, oder ob das Lamentabile und die besonders in diesen betrübten Stunden gebrauchende Semitön nicht gehöret werden.

Sonntag den 6. July.

Die Balken in des andern Auge sehen,
Ist keine Kunst, wann wir bey ihme stehen!
Doch eigne Splitter selbst in seinem Auge kennen:
Das kann man eine Kunst mit erster Wahrheit nennen.

Mondtag den 7. July.

Nachmittag sind aus dem Lager über Haßlach bey 300 Musquetier durch die Stadt und Unterdingau zu, marschirt. Nach etlichen Minuten wurde der Kanzley Wagen mit einiger Bedeckung von Depo nachgeführt. Viele Husaren, die ehevor in den Wirthshäusern Quartier hatten, wurden zu den Bürgern einquartirt. Heute mußten einige Compagnien Grenadiers, wie fast täglich exercieren. Nachts um 9 Uhr kamen schon wieder 150 Husaren, wo wir uns noch mehrerer solcher Quartiers Freunde zu erfreuen hatten.

Freundschafts-Gesang zur Zeit des Krieges in Schwaben.

Ströme fließen,
  Sich ergießen,
Aus bedrängten Herzen,
  Voll von innern Schmerzen,
Ist das harte Looß,
  Und ein schwerer Stoß,
Der ins Herze dringt,
  Und Schwermuth mitbringt,

Brü-

Brüder trinket aus,
  Munter bey dem Schmaus.
Aus dem bittern
  Kelche zittern
Große Tropfen fallen
  Deutschland muß bezahlen,
Muß aus diesem trinken
  Bitt're Tropfen sinken,
Bis der Kelch vom Weine
  Uns dann süß erscheine.
— — — — —
  — — — — —

Hoffend schmachtet,
  Und betrachtet,
Wie es geht im Kleinen,
  Will auffallend scheinen.
Wenns nicht nach dem Willen
  Unsern Wunsch zu stillen,
Bis Entwicklungs-Scenen
  Sind entgegen jenen.
— — — — —
  — — — — —

Beste Brüder
  Trauer-Lieder
Müssen wir noch immer,
  Täglich zeigt sichs schlimmer,

In

In dem Kreise singen,
Bis wir Nachricht bringen:
Frieden, ey, den Frieden,
Haben wir hienieden.

— — — — —
— — — — —

Dienstag den 8. July.

In den nachmittägigen Stunden ritten die meisten Husaren von hier fort, und nach Isny. Man spricht schon wieder verschiedenes.

Heut heißt's beym Franzmann retiriren,
Beym Adlersbruder avancieren.
Findt dieser sich heut' tapfer ein
Kann morgen das verspielet seyn.

Mittwoch den 9. July.

In aller Fruh sahen wir von den Husaren des 7ten Regiments keinen Mann mehr; dagegen rückten aber um 7 Uhr vom 8ten Regiment des Herrn Oberst Marulat, welcher zwar nicht dabey war, seine liebe Söhnchen ein, und nahmen Quartier.

Um

Um aber dieses immer in seinem completen Stande zu erhalten, so kamen noch 60 Carabiniers, die Kappen wie Husaren trugen, und 600 Mann Infanteristen nach, die sich aber nicht lange aufhielten und alsdann in das Lager über Haßlach zogen. Nachmittag kamen 28 Compagnien Infanterie jede zu 30 Mann stark. Der Divisions-General Leval den wir einige Zeit nicht mehr sahen, beehrte uns wieder mit seiner Ankunft, und nahm in Convent sein Quartier, welches der Herr Brigad-General Molitor heute fruh um 3 Uhr verließ. Eben um Nachmittags-Zeit marschirten auch die hier liegende Infanteristen, Artilleristen, die unter diesem General stunden, mit Musik aus ihren Lagern ab: nur Herr Platz-Commandant blieb hier. Dieser Tag war also heute besonders wieder unruhig. Man sagt: die hier neu angekommene Truppen werden ihren Marsch nach Immenstadt machen.

Wie es jetzt in Ohren praußt,
  Als nehm man mich beym Schopfe,
Ich glaube gar der Nordwind saußt,
  Ich merke es am Kopfe.

Donnerstag den 10. July.

Wie es das Ansehen hatte, so sollte an diesem Tage ein Angriff gemacht worden seyn; allein es wurde nichts aus der Sache, und es blieb den ganzen Tag still.

Freytag den 11. July.

Dieser war wieder ein Tag, wo man ein wenig ausschnauben, und sein Gemüth erhollen konnte: denn es fiel gar nichts sonderheitliches vor.

Nicht jeden Tag kann es was gutes neues geben,
  Und böse Neuigkeit verkürzet nur das Leben. *)

Sam-

*) Dem nur, der sich solches zu stark läßtangelegen seyn.

Samstag den 12. July.

Mit anbrechenden Tage ist General Lecourbe nebst einer Bedeckung von Dragonern, die grün gekleidet, und lange schwarze Roßschweife auf ihren Kappen trugen, von Memmingen hier angekommen. Um 5 Uhr brachen die Husaren vom 8ten Regiment auf, und streiften Immenstadt zu: gleich darnach folgten ihnen 500 Mann zu Fuß, und nach diesen abermal Infanteristen und Cavalleristen, die bis 9 Uhr Abends ununterbrochen vorbey marschirten. Ich trank kaum eine Maaß Bier, so kam schon die sichere Nachricht, daß Immenstadt in französischen Händen seye, welche Stadt die Kaiserlichen ganz verlassen haben.

Auf freyen Weg ist gut marschiren,
Wenn man sich nichts zu fürchten hat!
Denn durch das viele Attagieren
Da wird der Grade ungerad.

Heute war ein sehr heißer Tag; wie heiß muß er aber nicht erst für einen Solda:

daten werden, der mehrere Stunden im Feuer stehen muß.

Sonntag den 13. July.

Heute war in der Predig: heldenmüthiges Vertrauen auf Gott zu setzen, der Stoff.

Mondtag den 14. July.

Weil ich glaubte, wir Kempter hätten das meiste und schlimmste schon überstanden, so wollte ich dieses mein so betitteltes Tagebuch, wenn sich 100 und auch noch mehrere Franzosen hier sollten aufhalten beschließen; denn ich dachte flüchtig hin: daß die Sachen, die jetzt vorfallen werden, von keiner besondern Wichtigkeit seyn können.

Meine jetzige Lage in etwas zu schildern, so mache ich nur einen kleinen Entwurf davon.

Mit zween Kindern jetzt versehen
Bin ich nun Wittwer ganz allein

Doch

Doch dürfen sie nicht schmachtend gehen,
Sie haben Kost und Kleidung rein.
Was meine Kunst und mein Vermögen,
Dies weis die ganze Kempter-Stadt,
Und jenes Herz wird sich bewegen,
Wenn es auch das was meines hat.
Ich fühle auch die Menschen-Triebe,
Bin nicht aus Holz und Stein gemacht,
Ich hege anch die ganze Liebe,
Wo spöttisch's Herz darüber lacht.
Die Männer, die auf Weiber trachten,
Die sind bey mir auch schätzenswerth,
Und solche Mädchen nicht verachten,
Die Reichthum nicht, Verstand ernährt.
Jetzt muß es aber immer heißen,
Ein schönes Haus, nicht wenig Geld
Und doch zuletzt vor Noth kaum —
So sind die meisten heut bestellt.
Zufriedenheit herrscht da sehr selten,
Wo Ueberfluß und Reichthum ist.
Ich nenne hier den Auserwählten,
Wann auch Verstand selbst miteinfließt.

Donnerstag den 17. July.

Wieder alles Erwarten wurde diese Woche noch als ein wichtiger Gegenstand be-

trach-

trachtet. Um 6 Uhr Abends wurde ein unbestimmter Waffenstillstand publiciert, und man hatte auch gewisser ansehnlicher Versicherungen gemäß, Hoffnung zu einem baldigen Frieden.

Ihr Menschen dieser Erde
 Von Kümmerniß gebeugt,
Denkt auf das Wort: Es werde
 Dann seyd ihr überzeugt.

Ich wollte nun mein Tagebuch für gewiß endigen; aber ein guter Freund dem ich dieses zur Uebersicht lehnte, rieth mir, solches bis zum erfolgt wirklichen Frieden fortzusetzen. Ich that es, und wollte das Angefangene auch glücklich vollenden.

Hoffnung schönes Abendroth
 Heut gesund, und Morgen todt.
Heute krank und Morgen gesund,
 Gehst du Hoffnung nicht zu Grund.

Dir allergütigster Gott, der du uns bishero väterlich und liebreich erhalten, und

deine

deine Gnade nie entzohen hast, danken wir. Du halfst uns in den fürchterlichsten Ansichten, wo es am schrecklichsten schien, und wir deiner Hülfe am nöthigsten bedarfen, und du stundest uns bey. Voll Vertrauen auf dich, können wir der fürchterlichsten Zukunft entgegen sehen, dir für überstandene Drangsaalen, unser aufrichtiges Opfer bringen. Du warest unser Erretter, ehe wir es erwarteten. Zwar leben wir noch immer in Furcht und Hofnung: allein, auch diesmal bauen wir auf deine Sorgfalt, und unbeschreibliche Güte, und du wirst uns allmächtigster Gott nicht verlassen.

Eben vorbenannter guter Freund machte mir auch noch eine Erinnerung, nachfolgendes noch einrücken zu lassen. Er sagte: daß es wahrhaft zu unserm Glück gehöre, daß sich die Kaiserliche nach und nach zurück gezogen, und von hier sich entfernten; hätten sie Stand gehalten, wie würden un-

sere

sere Fluren ausgesehen, und am Ende, welchen Nutzen darans geschöpft haben? — Ich fand also für gut, diesen wahr und einleuchtenden Punkten hieher zu sezen.

Da seit einigen Tagen Ruhe und Sicherheit herrschte, und nichts sonderheitliches vorgefallen war, so schwieg ich also, und wartete bis nächste Woche, wo es täglich mit Durchmärsche der Infanteristen und Cavalleristen wieder lebhafter wurde.

Freytag den 25. July.

Heute zog der General Lecourbe mit seinem ganzen General-Staabe hieher, nahm sein Hauptquartier in der fürstlichen Residenz, und dann kamen noch sechs andere Herrn Generäle nach.

Nachmittag sah man 16 kaiserliche 4 pännige Wägen, wo bey jedem ein Gefangener war, um Salz zu hollen, vor-

bey-

beyfahren, damit sie doch nicht, dachte ich, umsonst in der Gefangenschaft essen.

Samstag den 26. July.

An diesem Tage wurden des Herrn General Lecourbes seine ganze Equipage, 50 Pagage und Proviant-Wägen hieher gebracht. General Gendre reißte von hier ab, dessen Platz aber gleich wieder ein anderer seines gleichen einräumte.

Sonntag den 27. July.

Dieser Tag wäre sonst gut vorübergegangen, wenn nicht ein Unglücksfall entzwischen gekommen wäre. Abends um 5 Uhr ritt ein Reittknecht, der bey einem französischen Dragoner-Offieier in Dienst stund, mit seinen 2 Pferden in die Schwemme, und wagte sich zu tief in die Iller. Die Pferde, weiß nicht, konnten, oder wollten sie nicht mehr schwimmen, sah man eine Zeit lang nicht. Zwar kamen diese

wie-

wieder in Vorschein, und retteten sich; allein der Unglückliche war ungeachtet aller angewandten Hilfsmitteln weg, und man sah von ihm nichts mehr.

Der Hingang ist gewiß,
Der Heimgang aber nicht,
Und keiner läugnet dies,
Der Spötter widerspricht.

Freytag den 1. August.

Die Durchmärsche gehen bis jezt nicht mehr so stark, und die Bothen und Posten haben einsweilen wieder freyen Paß. In diesen Tägen kam die italienische Post zum erstenmal wieder. Uebrigens kann ich von dieser Woche nichts besonders anmerken, als daß der Thorwart und Thorschreiber ihr Thorstübchen verlassen, und solches der französischen Wache einräumen musten.

Ich kannte einen Herrn, der hatte Bette, Zimmer,
Gereinigt und geputzt, doch ware nichts vom Schimmer,

Was

Was wars mit diesem Herrn? er mußte
sich begnügen,
Und wohl zuletzt noch gar auf einen Stroh-
sack liegen.

Samstag den 2. August.

Nachmittag wurde der am 27 July er-
trunkene Franzos aus dem Wasser gezo-
gen und morgen am

Sonntag den 3. dies

Begraben. 24 Mann grüne Dragoner
vom 11ten Regiment 16 von der Gensdar-
merie, und 20 Grenadiers bestatteten die-
sen ihren Todesverblichenen Bruder zur Er-
de.

Heute fruh ist General Lecurbe nebst
Bedeckung von grünen Dragonern von hier
wieder abgefahren.

Mondtag den 4. August.

Kamen Carabiniers und Grenadiers, und
wurden auch gleich einquartirt.

Mittwoch den 6. August.

Um Mittagszeit sind ein paar Compagnien Grenadiers Durach zu marschirt: die Carabiniers aber, welche ehevor in dem großen Hause (so nannten es die Franzosen, weil viele bey einander wohnten) ihr Quartier hatten, wurden zu den Bürgern verlegt. Letztern ihr Betragen war sehr ausgelassen und muthwillig. — Wurde ihnen eine Suppe, wenn sie auch gut und ordentlich gekocht war, aufgetragen: so warfen sie solche anch ohne andere Ursache samt der Schüssel hinter die Tühre, und das Fleisch an die Wand, wobey ein und anderm Bürger manchmal nicht wenig Geschirr zu Grunde gieng: Das heißt boshaft handeln: vielleicht denkt Mancher, der vor Hunger kaum — hätte ich jetzt das, was ich aus Muthwillen nicht gewollt hatte: wurde mit dieser Gabe gewiß verlieb nehmen, und zufrieden seyn; aber diesen Neuenden flügt es halt jetzt, wie dort, nicht ins Maul.

Am Quartier-Amte *) gieng es auch bisweilen sehr lustig zu. Einer hollte 2 — 3 und der andere noch mehr Billets; diese suchten sich sodann Quartier nach ihrem Belieben aus, und welches ihnen nicht gefällig war, da mußte der Quartier-tragende, um der Soldat sich selbst freywillig in ein anderes zu begeben, auch noch bezahlen. Erst vor ein paar Tägen ereignete sich zwischen 2 Bürgern, die ungefähr auf der Gasse sich einander begegneten und discurirten, ein solcher Spaß:

So ein doppelter Billets-Mann gieng eben die Strasse bey ihnen vorbey, einer davon sagte: den hab ich bey mir in Quartier, der zweyte schnell darauf, um Vergebung, dieser ist bey mir in Quartier. Sie stritten sich lange, und jeder wollte Recht haben; sogar, daß sie als ehevor

*) Von Seite der Stadt — und Stift sind schon mehrere Wochen die Quartieramts-Sitzungen auf dem Rathhaus in der Rathsstube beyeinander.

die besten Freunde, mit Schimpfworten ausbrachen. Du dummer Kerl versetzte einer, ich werde wohl meinen Mann kennen, der gestern und heute sein Frühstück (Brandwein) und das Mittagmahl bey mir eingebracht hat: der andere widersetzte: was nützt mich dein Geschwätz, entweders bist du blind, oder du hast schon einen Rausch: ich werde wohl wissen, was ich für einen Mann im Quartier habe, noch alle, wenn ich sie heute wieder sähe, habe ich mir wohlgemerkt: bey mir, aber nicht bey dir hat er gestern und heute in der Fruh seinen Kaffee getrunken, und zu Mittags bey uns geessen: ich weiß ja nicht, warum ich dir sollte vorlügen, er hat ja auch wie andere sein ordentliches Billet gehabt. Sie disputirten sich noch über eine Stunde, dann sagte ich meine Meinung: ob es dann nicht möglich wäre, daß dieser zwey Billets, wie es schon geschehen ist, hätte haben können. Sie hielten es zwar für keine Unmöglichkeit, und erfuhren das,

was ich gesagt hatte; nun wurden sie wieder die alten Freunde.

Donnerstag den 7. August.

Heute Abend ist der General Lecourbe wieder gekommen.

Freytag den 8. und Samstag den 9. August.

An diesen beeden Tagen
Da bliebe alles still,
Wir lebten ohne Plagen
Und machten uns ans Spiel.

Sonntag den 10. August.

Nach der Predigt bekamen wir gleich ein gutes Frühstück: es wurden uns 4 extra Steuren, wovon aber in jeder nach einander folgenden Woche allzeit eine dürfte bezahlet werden, wieder auferlegt. Wollte aber ein — und der andere solche auf einmal oder mit einander abführen, so wäre es einem löbl. Quartieramte um desto angenehmer. Es wurde uns freylich vorge-

lesen,

lesen, daß, wenn in kurzer Zeit eine Hilfsquelle für uns sollte erfunden werden, wir, so viel als möglich, mit Steuer-Abgaben sollen verschonet bleiben. Zwar fühlt der gemeine Bürger seine Last etwas erleichterndes, wenn er sieht, daß seine Vorgesetzte Obrigkeit selbst Antheil an seiner schweren Bürde nimmt; allein ungeachtet aller ausgedachtesten Vertröstungen schwebt der Gedanke und das verzweiflungsvolle Bild immer vor seinen Augen: wie ist es möglich sich und die Seinigen nur schlechterdings zu ernähren? und dann erst auch noch so viele Abgaben.

Abends wurden bey 100 Ochsen, die der Sage nach aus dem Würtenbergischen Gebiethe seyn sollen, hieher getrieben.

Was könnte dieses wohl anlassen,
Vielleicht den Frieden etwa schon?
Man könnte freylich bald muthmaßen,
Er seye nicht mehr weit davon.

Mond=

Mondtag den 11. August.

Heute ist der General Lecourbe von hier abgereißt, und man glaubt, er werde beyläuffig in 14 Tagen wieder zurück kommen.

Käm Lecourbe doch bald wieder,
Und brächt den Frieden mit:
Dann sängen wir ihr Brüder,
Ein neues Friedenlied.

Dienstag den 12. August.

Morgens um 7 Uhr wurden 2 sechsspännige Wägen, von welchen vorgestern sehr viele Fäßl Geld abgeladen worden sind, heute mit Bedeckung von Carabiniers fortgeführt.

Sie bringen vieles Geld
Und keines doch für mich,
Der Teufel holl die Welt,
Nähm auch das Geld mit sich.

Mittwoch den 13. August.

Heute fuhren sehr viele Kauffmanns-Güter die meistens aus Baumwoll bestunden, von Tyroll hier durch.

Der Kornmarkt war auch so ziemlich wieder stark mit Getreid versehen. Das Malter Korn kaufte man um 20 — 21 fl. und das Viertl Haber um 19 Batzen.

Donnerstag den 14. August.

Noch immer hatten wir heiß — und zwar so hitzige Täge, daß nicht eine einzige Omade wachsen konnte. Die Gärtner machten nicht gar freundliche Gesichter zu dieser Witterung. So sehr man vor einiger Zeit schönes Wetter wünschte, so sehr söhnte man sich jezt wegen allzu großer Trockne um einen Regen; es hat aber noch nicht das Ansehen dazu.

Heute machte ich eine kleine Reise nach Lindau, ich war kaum eine halbe Stunde

von da entfernet, so begegnete mir ein Mann, der mich fragte: ob ich nicht wisse, daß es in Jsny brannte? ich antwortete ihm mit nein. Er erzählte diese traurige Geschichte mir, und ich diese einem preusischen Werber, Namens Roman, der mir an dem Buchenberg am Wege kam, auch wieder.

Da ich ihm unter andern auch sagte, daß dem Rößlwirth (Da hatte dieser sonst sein Quartier) sein Haus abgebrannt seye; so seufzte er, und fieng an: O Gott, nun hat es mich auch getroffen und ist meine ganze Sache ein Raub der Flammen geworden, jezt habe ich nichts mehr, als wie ich dastehe und gehe. Ich wandte alle Mühe an, diesen Mann doch in etwas zu trösten; allein vergebens: denn er war fast ausser sich, besonders da bey unser Ankunft in Jsny er diese schaudervolle Scene selbst mit ansah. Fürchterlich fiel dieser Schutthaufen von verbrannten 20 Häusern und

10 Scheuren in die Augen; aber noch größer und fürchterlicher würde dieses anzusehen gewesen seyn, wenn nicht die da zu Hilfe gekommene Franzosen, so getreu und ritterlich mit dem Feuer gekämpft hätten. Es bleibt ihnen also allezeit zum größten Ruhm und Dank der übrigen Bewohner unvergeßlich. Bey diesem Unglück wurde ein Schuhmacher und ein Sohn davon durch Rauch erstickt: er hat noch 6 lebende Kinder, die ihres Vatters Tod darnach noch lange beweinten.

Schon schwer genug die Krieges-Zeit
Wenn uns erst auch das Feu'r noch quält
Das Sorgloß, aus Nachläßigkeit
Gar oft auch in die Häuser fällt:
Dann ist es ja verzweiflungsvoll.
Ihr guten Leute gebet acht
Es ist ja euer zeitlich's Wohl
Seyd nur auf dieses Wort bedacht.

Abends 8 Uhr traf ich bey dem Wirthe in Aubrechts ein, bey welchen ich auch gleich übernachtete. Ich sahe da mehrere französiche

sische Husaren vom 7ten Regiment friedlich bey einander, und ihre Speiß und Trank ruhig genießen. Es war kaum eine Stunde vorüber, so zankten sich schon zwey so Polterköpfe, die sich, wie Bauern nicht wie Soldaten, mit Fäusten schlugen, und die Haare ausrauften. Durch dieses mehr erhitzt, zeigten sie sich als Militärs-Männer, und einer davon foderte den zweyten auf die Fuchtel heraus. Der Aufgefoderte wollte wegen ein wenig zu viel gehabten Trunk nicht gehen, und sagte: wir wollen morgen die Sache, wo ich nicht so viel Bier im Kopf habe, ausmachen. Heute noch, sagte der Auffoderende, muß es seyn; hollte also jeder gleich seinen Säbel und fiengen in Gegenwart 2er Secundanten, deren jeder mit einem Licht oben und unten stund, zu duelliren an. Gleich in ein paar Minuten wurde dem Prahlhansen der es nicht wollte nachgeben, ein Hieb in den Kopf zwischen Aug und Ohr versetzt, daß seines fast nicht zu stellenden

Blut-

Blutvergießenswegen der Chyrurgus von Wangen kommen mußte, um doch dem Blut Einhalt zu thun. Der Stubenboden und das Bett des Wirths war so roth gefärbt, daß man hätte denken können, es werde mit Blut und nicht mit Wasser gewaschen. Morgens darauf war er so schwach, daß er sich öfters erbrechen und nach Wangen in das Spital geführt werden mußte.

Was thut man doch im Rausche nicht
Wie's bey Soldaten öfters geht
Man lärmet, schlaget, haut und sticht,
Was ist's demnach? die Reu entsteht.

Freytag den 15. August.

Heute Vormittag kam ich nach Lindau, gieng meinen Geschäften nach, und besuchte Abends einen guten Bekannten, der mir gleich nach gemachten Freundschaftlichen Willkomm die erfreuliche Neuigkeit, daß es Fried seye, zulärmte, und versicherte mich dessen um so mehr, als er dieses

nicht

nicht von einer unbedeutenden Person, sondern von einem solchen Manne gehört habe, der von dergleichen Sache gewiß Wissenschaft haben müsse. Nun dachte ich, wir wollen der Sache abwarten.

Samstag den 16. August.

In der Fruh gieng ich auf den Damm, und sah einige Schiffe mit Schweizer — Leute daher fahren, die ganz vergnügt ausstiegen, weil sie ungehindert wieder über den See fahren konnten. Sie hatten sehr vieles Obst bey sich, welches sie nachher auf den Markt brachten.

Auch heute wurde beständig von dem Frieden gesprochen. Man sagte nun für gewiß, daß morgen auf dem Damm die Kanonen sollen gelößt werden, um den Frieden allgemein bekannt zu machen, und daß Nachts ein herrliches Feuerwerk deswegen aufgeführt werde. Ich hatte immer eine kleine Lust, diese Feyerlichkeiten

zu

zu hören und zu sehen; — Allein, mir giengs wie einem Menschen, der nicht recht krank und nicht gesund ist: ich glaubte und glaubte nicht, jedoch letzteres bekam das Uebergewicht, und gieng also noch bis nach Aubrechts fort, um nicht das Ungewisse den gewissen Dingen, die mir nützlich sind, vorzuziehen.

Sonntag den 17. August.

Morgens 4 Uhr stunde ich in meinem Heustadel von meinem Strohbette auf, wo ich die ganze Nacht recht wohl geschlaffen hatte. Ich marschirte Isny zu, und bey meinem Daseyn besah ich diese Brandstadt noch einmal, und diese erinnerte mich wieder der Unglücklichen.

Entsetzen drang in meine Seele,
Schaudernd kalt war es in mir,
Ich harrte nicht, gieng auf der Stelle,
Und dann zu einem Freund allhier.

Mond.

Mondtag den 18. August.

Heute sahen wir einen Regenbogen, ehe sich ein Regen zeigte.

Der Regenbogen bringt bald schön — bald schlechtes Wetter
Sagt man sonst insgemein von diesem Himmelszeichen;
Ist's aber auch gewiß, daß dieser Barometer,
Nicht könnte unverhofst von seiner Wahrheit weichen? —

Dienstag den 19. August.

Regnerisch und trübe Wolken zohen sich heute zusamm, und mehrere glaubten an einen sehnlichst erwünschten Regen; es war aber nur ein kleines halbstündiges mit wenig Regen vermischtes Donnerwetter, das zwar den Staub ein wenig netzte, nicht aber hinlänglich für die Feld- und Gartenfrüchten war. Der Himmel wurde wieder heiter.

Die-

Diesen nämlichen Tage erhielt ich die Nachricht, daß das Freudenschießen und Feuerwerk in Lindau sey verschoben worden. Die Ursache, glaube ich, wird der hinkende Both gewesen seyn, der mit dem Frieden zu spät gekommen ist. Abends gegen 6 Uhr kam der Divisions-General Leval hier in Convent an, und die hier liegende grüne Dragoner ritten ihm entgegen; er hielt sich aber gar nicht lange auf.

Mittwoch den 20. August.

Da ich heut nichts zu schreiben weiß,
So bleibt die Feder in der Ruh,
Einleuchtend ist auch der Beweiß:
Ich habe keinen Stoff dazu.

Donnerstag den 21. August.

Vergangene Nacht schickte uns Gott doch auch einmal wieder einen ergiebigen Regen.

Viele

Viele undankbare Menschen sahen dieses ganz gleichgiltig an: Mehrere aber schickten ihrem gütigsten Schöpfer tausendfältigen Dank zurück.

Dem gütigst, weisen Gott,
Willst du noch Schranken setzen?
Den man nur in der Noth
Erkennet, lernet schätzen.

Abends 6 Uhr kam ein fürchterlicher Sturmwind, der ein Donnerwetter mit sich brachte. Es regnete gewaltig, und dieser Regen hielt auch eine Weile an; endlich veränderte sich dieser in einen successiven, durchdringenden Landregen. Und so regnete es bis übermorgigen Tag früh; wo aber wieder ein rauher doch nicht schädlicher Wind gieng, und dann lebte alles wieder auf.

Was kann nicht der, der ober uns herrscht und das Firmament leitet, thun?

Der Sonnen ganz beherrscht, den Mond allein regiert:
Der auch die Nacht so schön mit Sternen-Schimmer ziert;
Weiß unser Schicksal auch mit hoher Macht zu lenken,
Vertraue ihm o Mensch, sey froh statt dich zu kränken. —

Sonntag den 24. August.

Heute Mittags kamen 30 Mann Musketier mit Tornister, aber ohne Gewehr an.

Mondtag den 25. August.

Die sich noch immer hier befindliche Carabiniers vom 10ten Regiment formieren gemäß ihrer Equipirung ein schönes Corps. Die Meisten sind wirklich gebohrne Franzosen, und muß jeder ehevor 6 Jahr als Grenadier dienen, wo sie 8, die Carabiniers aber $9\frac{1}{2}$ kr. in Sold haben. Ihre Montour ist ein dunkelblauer Jacke mit rothen Aufschlägen, und über diese ein 10ner ins

Tuch genäht. Auf den Achseln tragen sie Dragoner oder sogenannte Epulets; die Kappen schwarz mit weißen Schnüren, darau haben sie 2 Zweifelschlüße und 5 Quästchen hängen. Ihre Kappen können sie auch, wie die Husaren, mit Roth umwinden, und tragen lange Hosen.

Dienstag den 26. August.

Fruh gieng ich auf die Wiesen und in etliche Gärten einiger meiner Freunde. Mir lachte das Herz im Leibe, wie ich alles so fruchtbar seit dem letzt anhaltenden Regen da stehen sah.

Heute naß und morgen trocken,
  Morgen Waiz, und heute Roggen,
Heute kalt und morgen warm,
  Morgen reich und heute arm,
Heute Schnee und morgen Regen,
  Ist dem Schöpfer so gelegen,
Morgen Regen, heute Schnee,
  Lieber Witzling! Appage.

Donnerstag den 28. August.

Heute kam zum erstenmahl der Ulmerboth wieder: der aber nichts als Toback mitbrachte.

Samstag den 30. August.

Wir haben zwar bisher einige Ruh- und Rasttäge gehabt, aber der heutige Tag schien uns bald wieder aufs neue zu beängstigen. In der Nacht kamen 5 Staffeten, welche aber, dem Sagen nach, nichts Angenehmes — sondern einen neuen Krieg mitgebracht haben. Ein paar Compagnien Musquetier marschirten durch die Stadt, nach Füssen zu: und so auch eine halbe Compagnie Mittags. Heute kamen noch 17 Mann grüne Dragoner, welche bey den Bürgern einquartirt wurden.

Sonntag den 31. August.

Heute hat sich dieser kleine Sturm wieder in etwas gelegt, man hörte nicht mehr so viel Sausen — und Brausendes.

Jedoch klopft das Herz, und ist man immer der bangen Erwartung, bey herannahender Herbstzeit Winterquartiere zu bekommen.

Die Zukunft kann uns viel und unverhoftes lehren,
Daran wir uns noch jetzt so leichterdings nicht kehren;
Ist's Böses: hart genug, ist's gutes: und bleibt gut,
Ganz neu belebt uns dann ein freyer, froher Muth.

* * *

Vertrauet nur auf den, der gut und schlimmes theilet
Dann wird die kranke Sorg, gewiß von ihm geheilet.

Mondtag den 1. September.

Der Marsch geht wieder an,
Kreuzweiß auf allen Seiten
Daß man kaum gehen kann,
Vor Menge Krieges-Leuten

Der

Der zeh'nte Tag ist's ja
  Wo Herzen wieder zittern
Und ihre Knochen da,
  In viele Trümmer splittern.
O! gieng's doch einmal aus,
  Mit diesem Blutvergießen
Denn jeder gieng nach Haus,
  Mit leicht und muntern Füssen.

Dienstag den 2. September.

Es wurde eine gewisse Anzahl Bürger von hier nach Reuti abverlangt, um die Ehrenberger Schanze abtragen zu helfen: — auch befahl General Leval, daß 6 vierspännige Wägen nach Memmingen abgeschickt, und alle 5 Tage dagegen wieder andere kommen sollen. Man suchte auf alle mögliche Weise von Seite der Bürgerschaft dieses zu vermitteln, und es gelang, daß dieses verhindert wurde.

Wenn nur zuletzt auch noch
  Ein Mittel ist zu finden
Womit man denen doch
  Die Augen sieht verbinden.

Die

Die übertrieb'ne Last
Vom Bürgerstand begehren,
Und ihm am Ende fast,
Die Säcke auch ausleeren.

* * *

So wird die Zunge stumm
Das Ohr hat kein Gehör,
Das Auge wendt sich um,
Und siehet nimmermehr.

Heute gieng ich auf den Kornmarkt, und war begierig, wie hoch dann der Getraidpreiß stehe: er hatte (Gott gedankt) um ein Merkliches abgenommen. Käme doch das Fleisch auch in einen mindern Grad! — Wirklich kostet das Pfund Rindfleisch 12 — bis 13 — und das Kalbfleisch 17 — auch 18 kr.

Mittwoch den 3. September.

Wir müssen einmal leiden
Bald folgen dann auch Freuden,
Vielleicht zu unserm Wohl.
Fließt gleich jetzt unser Leben,

Un-

Uns traurig; unser Streben,
  Doch Mann zu seyn, ist ehrenvoll.

Erscheinen uns auf Erden,
  Gleich mancherley Beschwerden,
Und drücken uns wohl sehr.
  So weiß man ja dem Regen,
Kömmt Sonnenschein entgegen,
  Drum Muth gefaßt, es ist nicht schwer.

Und wird die Zeit noch trüber,
  Geduld, sie wird vorüber,
Wie alles Andre gehn.
  O, möchte doch zum Frieden,
Der Feind die Hände bieten,
  Dann wandelt, sich die Zeit auch schön.

Des Krieges Jammer=Scenen;
  Erpressen manche Thränen,
Dem Bürger; still geweint.
  Noch sieht man Brüder bluten,
Und alles läßt vermuthen,
  Noch weit greift um sich Deutschlands Feind.

Uns

Der Wohlstand aller Glieder
Des Staates, liegt darnieder
Wenn Krieg sie überzieht.
Die Unschuld schwimt in Trähnen,
Dem Laster sieht man fröhnen,
Und unsre holde Muse flieht.

Kein Blick in solchen Zeiten,
Macht je dem Bürger Freuden,
Ermuntert seinen Fleiß.
Ihn schrekt des Feind's begehren,
Denn ach, er sieht verzehren
Des Sädters und des Landmanns Schweis.

Des Landes Reichthum schwindet,
Und wo sich Armuth findet,
Da drückt auch bald die Noth;
Sie mehrt sich alle Tage,
Man wünscht in dieser Lage
Sich oft, als Wohlthat selbst, den Tod.

Sollt' keine Hoffnung glänzen?
Auch Noth hat ihre Gränzen,
Wo sie nicht weiter kann.
Das sorgenvolle Leben,
Wird endlich auch sich heben,
Und bald vielleicht, rückt Hilfe an.

Uns

Uns ängsten solche Dinge,
Doch werden sie geringe,
Wenn Frieden wiederkehrt,
Möcht bald dies Wort erschallen,
So würde bey uns allen,
In jedem Stande Glück vermehrt.

Donnerstag den 4. September.

Mittags passirten 20 reittende Artilleristen hierdurch, nach Schongau zu. Acht dergleichen kamen auf einem Wagen, und ein mit 6 Pferden bespannter folgte leer nach. Nicht lange darnach marschirte wieder eine halbe Compagnie Musquetier über Durach. Heute hatten die Bauern, die ihrer hundert waren, auch eine zeitliche Freude: sie mußten zum Schanzen nach Reuti abgehen.

Freytag den 5. September.

Ergieng folgende Proclamation.

Kempten den 31. August. 1800.

Bekanntmachung.

Der Platz-Comandant des Hauptquartiers des rechten Flügels der Rhein-Armee.

An

An
Die Einwohner der Stadt und Stift Kempten: auch an die sowohl durchziehende als in Garnison liegende Trouppen.

Bürger! der Platz-Commandant unterrichtet, daß

1. Verschiedene sowohl durchziehende als in Garnison liegende Soldaten sich unter Drohung und Beschimpfungen erlauben, von ihren Wirthen eine übertriebene Verpflegung zu verlangen. Von der Wahrheit dieser Thatsache, durch die oft wiederhollten Klagen, welche die Einwohner der Stadt als des Stiftes täglich gegen eine große Anzahl Militär-Personen vorbringen, überzeugt, glaubt der Platz-Commandant die nöthigen Maaßregeln treffen zu müssen, um solche Art von Mißbräuchen abzuschaffen; wenn er in Betrachtung ziehet, daß es die dringendste Nothwendigkeit seye, um die ordentliche Ruhe und

Sicher-

Sicherheit zu erhalten, sich allen Arten von Neckereyen und Händeln, welche entstehen könnten, zu wiedersetzen.

2. Daß, den Folgen solcher Vorfälle nicht vorbeugen zu wollen, hieße, das Laster rechtfertigen, und Unruhen in dieser Gemeinde erwecken.

3. Daß, da endlich der Platz-Commandant alle und jede Klagen verhindern und unterdrücken, und die Sicherheit der Einwohner und ihres Eigenthums sichern will; so beschließt er

Erstens. Jeder Soldat, welcher sich erlaubt, die Sicherheit der Einwohner entweder durch Drohung, oder durch Thatsachen zu beunruhigen, soll auf der Stelle arretirt, und nach den Gesätzen und Militärischen Regeln bestraft werden.

Zweytens. Er soll weder zwischen oder während der Mahlzeit keine andere, als

die

die ihm täglich gebührende Verpflegung fodern; wiedrigenfalls soll er eben so behandelt werden.

Drittens. Gegenwärtige Bekanntmachung soll in beyden Sprachen gedruckt, öffentlich bekannt gemacht, und überall in Stadt und Stift angeschlagen werden; — Auch wird sie dem Herrn Chef, der die hiesigen Trouppen kommandirt und den Dienst des Platzes versiehet, bekannt gemacht werden, welcher die Soldaten davon benachrichtigen solle.

David.

Nachmittag zwischen 1 — und 2 Uhr sind 2 Kanonen, und 6 Pulverwägen hier durch, und nach Tyroll passirt.

Samstag den 6. September.

Sehr oft geschieht es, daß gute Freunde bey verschiedenen Gelegenheiten und Zusammenkünften wegen der dermalig kritisch — und kriegerischen Lage sich besprechen,

chen, ihre Meinung einander ins Ohr lispeln, durch Gespräch zuletzt vom Eifer angetrieben, ihre gänzliche Denkungsart äußern, und zu erkennen geben. Aber lieber Gott! welch üble Begriffe machen sich oft diese vom Kriegführen. Ich will nicht sagen von einem Bauern, der sich sonst um gar nichts bekümmert, wenigst bekümmern soll, als um seinen Pflug. Allein, wenn man von Männern, wo man Vernunft sucht, solche einfältige Worte hören, und so unverdauliche Brocken schlucken muß; dann möchte man — — — — So machten erst letzthin 2 Bürger ihre Gegensätze. Der eine behauptete bevor nicht ein tüchtiger Schlag vorübergeht, könne unmöglich Fried werden: und der andere glaubte seiner Meinung nach für gewiß, daß es schon wirklich Fried sey: denn die Zurüstungen, sagte er; sind nur leere und auf den Schein gemachte Zubereitungen. Welcher von beyden vielleicht recht haben mag, das will ich nicht unter meine Censur nehmen.

Allein, wie oft geschieht es nicht,
 Sonst Männern vom Verstande,
Daß deren Mund so trocken spricht
 Es ist wahrhaftig Schande.
Wozu noch der Gedanke kömmt
 Der Mann kann Kenntniß haben,
Ein solcher wird zuletzt beschämt,
 Von einem muntern Knaben.

Sonntag den 7. September.

In aller Fruh war alles schon marschfertig: die Armee-Post, Kriegs-Kanzley, die grüne Dragoner bis auf etliche Carabiniers, und der ganze General-Staab von General Lecurbe, der im Elsaß, wie es heißt, krank lag, folglich auch nicht kommen konnte, gieng heute von hier fort: und wurde das Hauptquartier nach Schongau verlegt. In ihrer Abwesenheit muß ich ihnen noch das zum Ruhme nachsagen, daß ihr Betragen als Feinde betrachtet, nicht das Schlimmste war. Freylich Ruinadköpfe gab es auch viele unter ihnen, wo ich von einem solchen nur etwas Geringes anführen will.

Ein

Ein Bürger hatte längere Zeit einen Mann im Quartier, der 8 Tage nacheinander nicht einen Löffel voll Suppe, die ihm doch aufgetragen wurde, aß. Als diese den 9ten Tage von dem Haus=Vater, in der Meinung, er esse keine Suppe ausblieb, sagte er mit Ungestümm: warum man ihm keine Suppe gäbe. Der alte Vater sagte, ich dachte, weil Sie niemals bey mir eine assen, so will ichs meinen Leuten geben. Der Kerl gab nicht nach, man mußte ihm Suppe bringen. Aber, nicht wahr? die Rede war jetzt von einem Feinds=Soldaten? wie geht es denn bisweilen mit Innländer — oder einheimischen Soldaten zu? und wie führen sich dann diese manchmal auf.

Nur Gottes=Gabe nicht verlacht.
Die seine Gnade sendt,
Wie hat sich nicht in einer Nacht.
Das Blättchen oft gewendt.

Mond=

Mondtag den 8 September.

Sind in der Früh Husaren hier durch, und nach der Gegend Tyroll geritten.

Zieht ihr hin, marschiert ihr her
Macht ihr nur die Beutel leer,
Wären Kästen auch dabey,
Hättet ihr noch mehrerley.

Dienstag den 9. September.

Heut Fruh kam der Divisions-General Guidi hier an, fuhrn aber alsbald wieder fort: auch die noch etlich zurückgebliebene grüne Dragoner, und die halbe Compagnie marschirten ab. Erstere nach Schongau, und leztere nach Tyroll.

Ja Bounaparte dein letztes Wort bottst
deinem Feinde dar,
Geschieht dadurch dein Wille nicht, so
wird es noch nicht gar.

Mittwoch den 10. September.

Ist der Waffenstillstand auf 10 Tag verlängert worden; wir haben also aufs neue Hoffnung.

A. Frische Hoffnung haben wir,
B. Auf den Frieden gar vielleicht?
A. Stellst du dir ihn wirklich für?
B. Dieser Glaube ist sehr seicht.

Folgende Obrigkeitiiche Verordnung wurde in einem extra Blat mit der Zeitung heraus gegeben.

Vermög der von dem hiesigen Herrn Platz = Commandant Duchatan eingelangten Ordre sollen die Bürger und Einwohner in der Stadt und Stift von nachfolgenden Verfügungen insgesamt benachrichtiget werden.

Es solle nämlich

1. Keiner Militär = oder andern zur französischen Armee gehörigen Person einiges Quartier gegeben werden: außer sie habe dann auf die Ordre des Herrn Platz-Commandanten ausgestelltes Quartiers = Amts = Billet.

Eben so wenig sollen

2.

2. Ohne hinreichende Ausweisung den Soldaten oder andern Militär-Personen Wägen oder Pferde verabfolgt werden.

3. Weder die Wein- und Bierwirthe noch andere Bürger und Einwohner sollen einen Fremden beherbergen, derselbe habe dann zuvor seinen Paßport in der Kanzley des Herrn Platz Commandanten unterschreiben lassen; weswegen die Fremde bey ihrer Ankunft sogleich von dieser Verordnung zu ihrer Nachachtung belehrt werden sollen.

4. Auf gleiche Weise sollen auch die allhier ankommende Militär-Personen und Angestellte, welche beherberget seyn wollen, angewiesen werden.

5. Alle Bürger und Einwohner, bey welchen Militär- oder andere zur Armee gehörige Personen bereits einquartirt seyn, sollen diese dahin anweisen: in die Kanzey des Herrn Platz-Commandanten sich

unverzüglich zu verfügen, und ihre Quartier-Billete untersuchen und unterschreiben zu lassen; indem alle Billets, welche nicht den 24 Fructitor (10ten Septembers) vorgelegt und unterschrieben sind, für ungültig erklärt werden, und allen Einwohnern verbothen seyn solle, solche Militär- oder andere zur Armee gehörige Personen, welche diese Vorschrift nicht beobachtet haben, bey sich zu beherbergen oder zu verheimlichen.

6. Diese Verordnung soll sich auf alle zur Armee gehörigen und noch nachfolgenden französischen Frauenspersonen erstrecken.

7. Den 25ten Fructitor (11ten Septembers) soll jeder Bürger und Einwohner den oder die bey ihnen noch einquartirten Soldaten und Militärs-Personen bis Mittag 12 Uhr beym Löbl. Quartieramte ungesäumt angeben.

8. Alle Bettler, Vaganten und andere verdächtige Leute, welche in Stift oder Stadt sich betretten lassen, sollen der Orts-Obrigkeit angezeigt werden, um solche in Verhaft zu nehmen, und dem Herrn Platz-Commandanten zu überliefern.

Wornach also jedermäniglich sich genau zu verhalten, und vor Uebertrettung solcher Unordnung, und den unausbleibenden mißbeliebigen Folgen sich in acht nehmen solle.

Kempten den 9ten Februar. 1800.
Stift- und Stadtkemptisches
Quartieramt.

Mittwoch den 17. September.

Heute sind 26 beladene Munitions- und 20 Bauern-Wägen von hier nach Füßen gefahren. Man erwartete jezt immer Fuhrwerk von Kaufmannsgütern; es kam aber nicht ein einziger solcher Wagen, wohl aber

wieder

wieder einige Husaren, Grenadiers, Musquetiers und Carabiniers hieher.

Donnerstag den 18. September.

Mittag sind schwerbeladene Pulverwägen hier durch, und nach Tyroll geführt worden. Die Requisition an Haber, und Heu, die vom General Molitor an der Stadt und Stift gemacht wurde, war diesmal gewiß wieder beträchtlich. Er hatte sein Quartier wirklich in Füssen.

Freytag den 19. September.

Nachmittag um 4 Uhr gieng ich Geschäfte halber aus; kaum kam ich über den Kirchhof hinunter, so sah ich einen betrunkenen Husaren den blossen Säbel in der Hand haltend, ein paar Männer tüchtig herumfuchteln. Hat keiner einen Brandwein, lallte er heraus, nnd dieses war alles was man von ihm hörte. Da dieser sein nacktes Seitengewehr noch immer heraus hatte: so macht dieses bey den Leu-

ten ein Aufsehen; es wurde also auf die Wache geschickt, und zugleich auch in Abwesenheit des Herrn Platz-Commandanten dem Herrn Comissär angezeigt. Die Wache arretirte ihn, und brachte alsogleich diesen Vollsäuffer dahin. Als dieser ihn etwelche Worte befragte, stieß er den Comissär bald auf diese bald auf jene Seite. Dieser machte sich aber im äußerlichen Ansehen nicht viel daraus, und ließ ihn alsbald wieder durch die Wache fortführen. Sie kamen aber nicht weiter, bis an den Kirchplatz damit, wo er zu Boden fiel, und wie ein wildes Thier tobte und wüthete. Wie unsinnig riß er sich in den Haaren und knirrschte mit den Zähnen; die Patrouille machte aber nicht halt, sondern schleppte ihn, wie ein Schwein bis zu den Mehlläden dahin, wo er es auf die nämliche Weise, wie da, machte. Ungefähr kamen 2 Husaren vom nämlichen Regiment dazu, und sahen diesen Auswürfling, wie sie ihn nannten; sein schönes Betragen schimpfte ihn, und auf der

Stelle

Stelle war sein wüthendes Wesen um ein merkliches gedämpft; denn er verrieth sich mit seinen entgegen schimpfenden Worten, die er seinem Beleidiger auf eine besondere feine Art gab. Man führte ihn in die Präson.

Samstag den 20. Sehtember.

Es möchte doch Geduld vergehen,
Weil man jetzt wieder sagen hört,
Daß schon die Feind zum Angriff stehen,
Den unser Freund selbst hat begehrt.

Abends um 5 Uhr kam eine Kriegs-Kanzley hieher gefahren, wobey eine starke Bedeckung war.

Mittwoch den 24. Septemper.

Ein paar Täge war ich auf der Reiße, und bey meiner wiederumigen Zurückkunft hörte ich schon abermal solche Gewißheiten, die eben so, wie sonst zutraffen Es hieß: Spät Abends noch seye ein Currir angekommen, der die frohe Nachricht des Frie-

dens

dens mitbrachte. Ich glaubte nicht an solche Worte, und betrog mich auch nicht; denn es war nur ein 45 täggiger Waffenstillstand. Daß aber die 3 Festungen Ulm, Ingolstadt und Philippsburg mit besondern Bedingnissen von den Kaiserlichen sollen geräumt werden, dünkte mir gewißer zu seyn; wie es auch nach der Hand wahr wurde.

Am Dienstag kam der Divisions-General Molitor von Füßen, aus seinem Hauptquartier hier an, und gieng nach Lindau, wo er vor dem Waffenstillstand sein Hauptquartier hatte, ab. Eben fährt General Lecourbe mit einer Bedeckung daher.

Heute als am Mittwoch kamen mehrere grüne Dragoner und Pagage-Wägen nach.

Von dem Orte Schongau her, wann ich mich nicht betrogen,
Kommen die Franzosen heut, fast wie hergeflogen.

Donnerstag den 25. September.

Grenadiers, Gensdarmes, und Husaren sah man heute wieder genug, die bey den Bürgern einquartirt, und für jeden Mann des Tags 45 kr. bezahlt werden mußte.

Freytag den 26. September.

Mittags kam die schnelle Ordre, daß die gestern angekommene Grenadiers, bis auf etwelche, von hier fort, und nach Füßen abgehen mußten. Nachmittag rückten wieder solche, aber andere dagegen herrein, denen 25 Mann grüne Dragoner folgten. Abends kam ein General.

Samstag den 27. September.

Heutigen Vormittag wurde des Herrn Schatzmeisters Equipage mit 11 Mann Bedeckung fortgeführt. Eine halbe Stunde

darnach marschirten 100 Mann Grenadier mit eingetheilten Musquetiers von Fischerthor, und 700 Carabiniers samt abermal vermengten Musquetiers und Regiments-Musik zum Metzgerthor herrein; welch letztere aber ihren Marsch nach Isny nahmen. Etwas späters besuchten uns noch Husaren vom 8ten Regiment.

Sonntag den 28. September.

Die Durch- und Contramärsche giengen eben so stark, wie beym Anfange des Waffenstillstandes ununterbrochen fort.

Mondtag den 29. September.

Heute gieng bey dem Stadt-Regiment, bestehend aus Rath, Gericht und Gemeinde, der gewöhnliche Wahltag vor sich. Da aber für heuer kein einziges Mitglied davon starb: so dürfte auch keines erwählt werden. Etwas seltenes aber war es doch, dachte ich, daß jetzt in diesem Jahre, wo Angst Furcht und Schrecken die Herzen der Menschen klemmt, nicht ein einziges von die-

diesem Rath mit Tod abgieng; wo doch sonst in Fried — und Ruhe Jahren, da von einem Feinde noch kein Gedanke war 5 — 6 und noch mehrere ihr Leben einbüßten. Vielen gut denkenden und edelgesinnten Bürgern war dieses zu einer Aufmerksamkeit und einer Herzens-Wonne. Gott beschützte sie diese unsere Vorgesetzten, die das allgemeine Wohl Ruht und Ordnung, wenn es anders in ihrem Vermögen stehet, durch ihre weise uneigennützige Regierung zu befördern und zu erhalten trachten. Aber auch andere Mitbürger können und sollen, wenn sie von der Rechtschaffenheit der Obrigkeit überzeugt seyn, ihr möglichst Nützliches beytragen. Am Rande des Grabes wird man einen solchen edlmüthigen Patrioten noch nachschreyen: Dieser war ein rechtschaffener, nützlicher Bürger.

Ein Freund des Vaterlands zu seyn,
Nicht nur für eignes Wohl:
Nein, sondern wie man soll.

Sich ganz dem Wohlstand eifrig weihen:
Der ist ein wahrer Bürger-Freund
Der es fürs Ganze redlich meynt.

Dienstag den 7. October.

Da ich mich um zu Verkauffung meiner Waaren auf Jahrmärkte begeben, so hatte mein Alletagbuch wieder auf 8 Tage von mir eine Ruhe. Ich machte also meine Beobachtung auf meiner Reise. Wo ich hinkam, wurde über die vorseyenden Gegenstände über Krieg und Frieden tapfer gestritten und disputirt. Unter andern hatte ich vergangenen Sonntag zu Addratshoffen im Wirthshause (bey Leutkirch) von einem Auftritte gehört, der sehr unglücklich hätte ausfallen können und welcher kaum eine halbe Stunde vor meiner Ankunft vorgegangen ist. Ein französischer Artillerist ladete sein Gewehr in der Stube, schüttete aber nichts auf die Zündpfanne, und legte es auf den Tisch. Der Sohn des Wirths saß hinter diesen, und sah den Artilleri-

sten

sten zu, was er dann an dem Schloße machen wolle; er dachte aber auch geschwind, daß es losgehen könnte. Wie gedacht so geschehen. Er stunde eilends auf, und das Gewehr gieng los, aus welchen durch das Fenster des Artilleristens Aussage nach eine zerschnittene Kugel fuhr. Die Mutter dieses vorsichtigen Menschens war in der Küche, sie hörte den Schnall und erschrack. Der Wirth und seine Dommestiken alle waren in der Kirche Eilends sprang sie in die Stube, und sah nichts als Rauch. Der Sohn kam hervor, und erzählte ihr den Hergang der Sache: sie wollte es aber nicht glauben, sondern blieb immer auf der Meinung, die sie zuvor hatte, als hätte der Artillerist ihren Sohn erschießen wollen. Allein dieser versicherte sie für gewiß, daß es nur aus Unachtsamkeit geschehen seye, und bath den Wirth und die Wirthin, sie möchten doch aus diesem Zufall keinen Lärmen machen, er wolle die zu Grunde gerichtete Fenster gerne bezahlen. Die Wirthsleute

leute sahen dieses sein gutes Herz, waren damit zufrieden, dankten ihren liebsten Gott herzlich für die Erhaltung ihres Sohnes, und konnten ihre Freude nicht genug am Tage geben, die sie wegen dem nicht vorgegangenen Unglücke fühlten. Diese guten Leute erzählten mir verschiedenes von ihrem ausgestandenen und ihnen muthwilligerweise zugefügten vielen Unbilden. Wichtigeres konnte ich seit 8 Tagen nicht inne werden.

Donnerstag den 9. October.

Mehrere Carabiniers, Grenadiers, und einzelne Musquediers kamen hier an. Eben so auch

Freytag den 10. October.

Sind 300 Mann Carabiniers (eigentlich Jäger) aus Tyroll hier durch und nach Leutkirch marschirt.

Sonntag den 2. November.

Seit dem 10ten October machte ich meine Geschäftsreise bald da, bald dort hin, und während dieser Zeit gieng auch der Waffenstillstand zu Ende. Das Tyroll ist nun auch aufs neue gesperrt, aus welchen seithero so viele Kauffmannsgüter gekommen sind, daß der ganze Platz um die Kirche, und um die sogenannte Kappel herum mit Baumwoll-Ballen überlegt war.

Die grüne Dragoner machen den Tag und die Nacht von vielen Ordonanz-reitten ziemlich unruhig. Man glaubte, daß heute noch für die Franzosen zum letztenmahl Commedie sollte gespielet werden; aber schön! — sie befahlen jetzt erst, 2 Oefen in das Kommödie-Haus hinein zu machen. Ein guter Trost! —

Fruh Morgens ist das Hauptquartier des Herrn General Lecourbes von hier nach Kaufbeuren verlegt worden. Ochsen und

Schaafe

Schaafe wurden ihnen nachgeführt. Gestern Nachts um 7 Uhr kam noch eine halbe Compagnie Musquetiers, welche gleich Quartier bekamen, hier an.

Mittwoch den 26. November.

Die heute um 5 Uhr von Kauffbeuren angekommene und über Nacht einquartirte 2600 Mann Grennadiers und Musquadiers marschirten anbrechenden Tags darauf, als den 27ten dies fort, und nahmen ihren Weg nach Isny, Lindau uud Feldkirch, wo sie aber bald wieder zurückkamen.

Samstag den 29. November.

Von den nämlichen Grenadiers — und Musquediers kamen heute Nachmittag 100 Mann hieher, und marschirten ein paar Stunden nach Immenstadt zu. Dieser so schnellen Bewegung mag vielleicht Herr General Lecourbe die Ursache gewesen seyn; denn Nachts um 7 Uhr kam er hieher, und eine Siunde darauf fuhr er wieder fort.

Was davon mag Ursach seyn,
Ist verborg'nes Licht,
Und geschah es auf den Schein,
Sorgt's mich eben nicht.

Sonntag den 30. November.

Mittags sind 20 Pulverwägen samt einer Cannone hier durch, nach Kauffbeuren gefahren. 800 Musquetier folgten ihnen gleich nach, und gieng der halbe Theil nach Buchenberg, und der andere blieb im Quartier, um uns eine Unterhaltung zu machen. Weil wir noch zu wenig hatten, kamen noch 100 Mann zu uns in Heimgarten.

Dienstag den 2. December.

Das hier samt Musik einmarschirte Bataillon Musquetiers wurde bey den Bürgern einquartirt. Die nämlichen übernachteten auch vor 8 Tägen bey uns, und anderten Tags als den 3ten dies marschirten sie um 7 Uhr fruh wieder nach Kauffbeuren.

Freytag den 5. December.

Kamen einige Compagnien Grenadiers, denen ihre Monturs-Stücke sehr povre aussahen, von Isny her. Ein Drittheil wurde auf die Dörfer verlegt, und die übrigen nahmen halt wieder ihre Zuflucht bey den Bürgern. Heute Abends noch wurde ihnen Caputröcke und Schuhe ausgetheilt.

Viel Vorrath an Schuh und Röcken
Macht auch den Soldaten Muth
Und dabey brav Geld in Säcken
Thut sehr wohl und stehet gut.

Samstag den 6. December.

Die gestern angekommenen Grenadiers sind heute nach Füßen fort.

Schon eine Woche überstanden,
Vom letzten Monath in dem Jahre.
Wo öfters auch das Wünschen ware;
Ach wäre doch der Fried vorhanden.!

Nach officiellen Berichten erreichte der Waffenstillstand am 28ten vorigen Monaths schon sein Ziel; folglich nahmen auch die Feindseeligkeiten wieder ihren Anfang. Wie viele hätten aber dies geglaubt, daß bey herannahenden Winterszeit, und bey schon wirklich vorhandenen grimmigen Kälte was Feindseeliges mehr sollte unternommen werden? Es war so, und geschah auch.

Sonntag den 7. December.

Sind einige Bagage- Wägen hier durch passirt.

Mondtag den 8. December.

Heute kamen 8 kaiserliche Deserteurs hierher: fünf davon nahmen bey den preusischen Werber Dienste.

Dienstag den 9. December.

Jetzt haben uns doch unsere meisten Gäste die uns so lange Zeit und so schwer am Genücke gesessen sind, weiß aber nicht wie

lang

lang, verlassen. Nun läßt es sich doch ein wenig freyer athmen.

Samstag den 13. December.

Diese Woche wurden 2 Wägen Plessirte, und 8 Mann kaiserl. Gefangene hieher gebracht. Magazin wurde sehr vieles fortgeführt, wozu auch noch 20 mit Salz beladene Wägen gebracht worden sind.

Kein Ansehen eines Friedens, keine Aussicht
einer Ruh'.
Brüder seyd getröst, und denkt: noch ist's
dem lieben Gott zu fruh.

Samstag den 20. December.

Wieder eine ruhige Woche (Gott gedankt) durchlebt.

Diester Tag der brachte Freuden,
Dieser Trübniß und die Noth,
Daß wir mußten vieles leiden,
Dies weiß unser lieber Gott.

Vor-

Sonntag den 21. December.

Vormittag wurden etwelche Mann Deserteurs von der polnischen Legion zum Metzgerthor hereingebracht.

Nach der Morgen-Predig war man fleißig der Steuern-Verkündigung eingedenk.

Nachmittag wurden von 6 französischen Musquetiers 10 Tyroller, und 1 Weib hieher — und in die Preson gebracht. Jeder von den Tyrollern trug seine Equipage auf den Rücken, und giengen nun ganz betrübt in ihr Behältniß. Und was war ihr Verbrechen? nichts; sie waren Maurer die für Spionen angesehen worden sind.

Mittwoch den 24. December.

Heute Abends 7 Uhr sind kaiserliche von den Franzosen eroberte Cannonen und einige

nige Munitions-Wägen angekommen, welche die Bauern bis von München hieher geführt hatten: die aber alsdann nach Lindau u. s. w. gebracht wurden.

Donnerstag den 25. December.

Als am heiligen Christtag, wo sonst durch Trompetenschall auf dem Thurne zur allseitigen Aufmunterung und Freude die Ankunft des neugebohrnen Jesu verkündiget wurde; war wie an den Pfingst-Ferien eingestellt. —

Donnerstag den 31. December.

Das Jahr neiget sich nun zum Ende und mit demselben schwindet aller Jammer und Noth dahin, die uns in dem vergangenen Jahr getroffen. Wir zeugen von deiner unendlichen Güte o! Vater! der Barmherzigkeit, mit der du uns ein ganzes kummervolles Jahr hindurch väterlich getragen, und mit vieler Langmuth und Schonung durchgeholfen hast. Gütig-

tigster Gott, du liessest uns in so manchen großen Schrecken, in sehr verschiedene traurige Umstände gerathen: dabey vergaßen wir öfters deiner, murrten wieder deinen Willen, der doch für uns Menschen nie anderst als gut seyn kann. Du hast uns aber auch erfahren lassen, daß du der wahre Helfer in aller Noth bist, und deine Hülfe die nächste war, bevor wir sie erwarteten. Sahen wir nicht fürchterliche Kriege um uns her verbreiten? Fremde Völker unsere Fluren verwüsten? ja! — Feinde mit nngestimm in unsre Mauren einziehen, wo unser Herz vor Furcht und Entsetzen schlug, das Gewissen erwachte, und — wir konnten selbst nichts gutes ahnden; und dennoch ganz über unser Vermuthen, hat deine Gnädige Hand es geleitet, daß diese grausame Dinge sich nach und nach änderten, der Kriegs-Schauplatz in fernere Gegenden sich gezogen, und wir dadurch wieder mehr Ruhe zu genießen haben. O! Gott! — schone auch

doch

doch liebreich derjenigen, die in solcher Kriegesnoth seufzen, erbarme dich Ihrer, erbarme dich aller Menschen, und schenke uns, wenn es deiner Absicht gemäß ist, bald den edeln Frieden. Wir wollen deine Güte preisen hier und dort.

Dir unserm Vatter Loblied singen,
Als unserm Retter Opfer bringen,
Für das, was du an uns gethan,
Wir bethen Gott dich kindlich an.

* * *

Ein ganzes Jahr nun ist vorbey,
Und wir noch nicht vom Kriege frey,
Ja! hundert Jahre sind verschwunden,
In welchen Millionen Stunden
Uns Gott mit Wohlthun oft entzückte,
Eh ich und du die Welt erblickte,
Hat seine wunderbare Hand,
Sein' Allmacht, Weisheit, uns Verstand,
Fünf Sinne auch dazu gegeben,
Sie in dem irrdisch kurzen Leben,
Zum Wohl der Seele, die unsterblich ist,
Gebrauchen, leben, wie ein guter Christ.

Das

Das wäre der Bestimmung angemessen:
Wenn wir nicht oft, und viel das selbst vergäßen,
Was zu dem Glück zur Seeligkeit gehört,
Durch Sinneslust und Leidenschaft bethört!
Und zügelloß die Wahrheit wird verachtet,
So man es nur bey disterm Licht betrachtet,
Sind viele tausend aber tausend Menschen so
Verblendt (und wie man sagt) um ihrer Freyheit froh,
Durch Irrwahn falscher Meinung und Begriffe sind
Die Menschen alsobald und schneller Böß gesinnt;
Weil gutes nicht so reitz't für Eitelkeit nur kalt,
Man nach dem Bösen schmachtet mit Wonne jung und alt.
Und wann schon in der Schul' der Schüler wird geübt,
Der Lehrer eifrigst spricht Gott und die Tugend liebt;
Der Pfarrer in der Kirche die Mittel zeiget an,

Wo.

Wodurch man Bößes meiden und Gutes
lernen kann.
Der Vater vor dem Kind recht exempla-
risch lebt,
Sich in der Seele wünscht, daß sein Kind
darnach strebt,
Dem Beyspiel nachzuahmen dem Guten
hangen an,
Das ist was diesen Vater auf ewig freuen
kann.
Wie vielmehr, wenn wir nun an den All-
Vater denken,
Der jedem unter uns will seine Gnade schen-
ken;
Dem lebten wir bisher wir leben ferner
ihm,
Bis daß er uns dereinst mit seiner All-
machts-Stimm,
Ruft kommet her ihr all' in meines Vat-
ters-Reich,
Ohn' Unterschied seyd ihr bey mir einander
gleich,
So ihr auch recht gelebt den Leidenden
erquickt,
Den Bruder gegen den das Schwerdt
sehr oft gezückt,

Der

Der grausam Schmerz emfindet und krank darnieder liegt,
In diesem Jahr sehr viele durch Krieg darein verfügt,
Durch blutige Gefechte verwundet und plessirt,
O! Gott schenk dein Erbarmen dem, der sich hat verirrt,
Der deiner nur gespottet, im Schlachtfeld nicht bedacht,
Wer sich zu Bösen g'sellet, bey dem wird Tag zu Nacht.
Seht doch zurück, seht wie viel Jahre Wochen Tage,
Sich weise nach der Ordnung Gottes Freud und Plage,
Abwechselten nach Zeit Schicksaale paarten sich,
Gott unbegreißlich groß dein Plan und wunderlich.
So lebten wir dies Jahr in Kummer, Schmerz und Sorgen
Und dieser große Trost die Zukunft bleibt verborgen,
Hat kränkende erquickt, hat traurende erfreut,

Die

Die sehnsuchtsvoll nur dir dem Schöpfer
ganz geweiht.
Mit Innbrunst flehend Gott mit heißem
Wunsch verlangen,
Ist jeder in der Noth zu dir allein ge-
gangen;
Und deine Hülfe war der sie nur treu er-
betten,
Durch dieses ganze Jahr sehr liebreich ein-
getretten.
Nun danken wir dir Gott dem Herrn
der ganzen Welt,
Und ruffen immer fort mach es wie dir's
gefällt.
Wir fangen nun mit dir ein neues Jahr
dann an,
Das Morgen so Gott will in unserm Ca-
naan.
Besonders wichtig wird besonders wichtig
seyn,
Weil mit demselben kommt ein Sekulum
herein.
Gelobt sey Gott, der uns bisher erhalten
hat,
Wir preißen deine Güte und alle deine That;

Und

Und loben dich fortan in Zeit und Ewigkeit.

Wer es nur stammeln kann nach Leid folgt wieder Freud,

Wir loben dich fort an in Zeit und Ewigkeit.

Zum neuen Jahr Anno Christi. 1801.

Donnerstag den 1. Januar.

Dank und Anbetung seyen die ersten und regesten Gefühle an dem Morgen eines neuen Jahres und besonders an dem ersten Morgen von einem ganzen Jahrhundert O! Gott! welch ein großer Wechsel seit gestern und heut, voll Empfindung, voll Ehrfurcht blicke ich zu dir empor; Zu dir dem Allmächtigen ewigen und unendlich gütigen, der du mich bisher erhalten, durch deinen Segen beglückt und erfreuet hast. Gesund erwachte ich und das ist ja die größte Wohlthat, die einem sterblichen zu Theil werden kann. Dank ewig Dank davor. Dir unserm Schöpfer, Erhalter und größten Regenten. Du wirst

mit dieser neuen Zeit die Bedenklichkeiten, Kümmerniße und Sorgen, die fürchterliche Aussichten, die Fortdauer des Krieges gnädig von uns abwenden, so du es und wie du es in deinem Rathe beschlossen. Wir unterwerfen uns ganz dem Willen des größten Wohlthäters von dem unser Daseyn und Leben abhängt. Beschütze doch, ferner unsere treue Obrigkeit, girb deinen reichen Seegen zu einer weisen Regierung, und erhalte sie gesund um unter ihrem Schutz deiner froh zu gedenken, und gemeinschaftliche Ruhe zu genießen. Wie viel wiedriges mußte sie erfahren, und hat Sie nicht standhaft ausgehalten.? O! Gott und Vater schenke den lieben Meinigen und allen Menschen ein gesegnetes Jahr. Wir flehen mit innigstem Gefühle dir zu und unsre aufrichtigen Herzen weihen dir diese Ergießungen.

Freytag den 2. Januar.

Daß vom 23ten December vor. J. der Waffenstillstand auf 1 Monath geschlossen worden, ist eine officiele Nachricht, und man hat also auch große Hoffnung, daß diese Waffenruhe den Frieden konnte zuwegebringen.

Bringt die Waffenruh den Frieden auch mit sich, o! dann,
Trink ich mir mit einem Wein ein Räuschgen lustig an.

Samstag den 3. Januar.

Nachmittag sind in 2 Abtheilungen 160 Mann meistens Carabiniers hier angekommen, und wurden bey den Bürgern einquartirt.

Sonntag den 4. Januar.

Der halbe Theil der gestrig angekommenen Trouppen marschirte heute wieder fort.

Dien-

Dienstag den 6. Januar.

Nachmittag haben die Franzosen 4 erbeutete Kannonen gebracht, die die Bauern mit ihren Pferden führen mußten. An den zween erstern waren an jeder 12 Pferd und an den andern zween 8 Pferde angespannt.

Mittwoch den 7. Januar.

Heute Morgen sind die Kannonen, welche von salzburgischen Zeughause hieher gebracht, wieder weiter geführt worden. Nachmittag kamen 20 Mann Husaren vom 6ten Regimente, die

Donnerstag den 8. Januar.

Wieder fortmarschirt sind. Bald nachher rückten 2 Compagnien Carabiniers, die von Durach kamen, in die Stadt ein, wovon aber eine gleich den Weg nach Günzburg, und die andere Isny zu passirte. Nachmittag providirten wir wieder von der Gegenwart der schon vor mehreren Wochen hier

gelegenen Carabiniers, die aber wegen dem General Lecourbe, der hier sein Quartier hatte, ankamen, in Stadt nnd Stift einquartirt wurden.

Samstag den 24. Januar.

In der Fruh sind die plessirte Kaiserliche nach Memingen u. s. w. fortgeführt worden.

Dienstag den 3. Februar.

Die Feindseligkeiten dürften nach diesem geendigten Waffenstillstande nicht eher ihren Anfang nehmen, als bis nach vorher aufgekündigten 15 Tagen.

Mondtag den 23. Februar.

Nach vielen Wünschen nach vielen Sagen erwarteten wir doch endlich den lieben Frieden. Dieser wurde den 9ten dies zu Luneville zwischen dem Grafen Kobenzl und dem Joseph Bounoparte beschlossen.

Mitt=

Mittwoch den 25. Februar.

½ Compagnie Carabiniers marschierten hier durch — und in ihre Heimath nach Frankreich.

Freytag den 27. und Samstag den 28. Februar.

Jeden Tag 1 Compagnie Carabiniers.

Mondtag den 2. März

Nachmittag kamen 200 Mann blaue Husaren vom 6ten Regiment, welche die noch rückständige Contribution abzuhollen nicht vergassen, hier an: marschirten aber den 4ten darauf wieder nach Isny fort.

Sonntag den 15 März.

Heute wurde uns durch den Wohl-Ehrwürdigen Herrn Senior Dürr beym Beschluß der Morgenpredig der Friede bekannt gemacht. Er fügte aber bey, daß man diesen noch nicht mit einer besondern Theilnahme und Jubel eröffnen können, indem noch so manche Punkten im Wege

stehen, die das Süße verbittern könnten; wir müssen also der Sache mit Geduld abwarten und uns selbst den Trost geben, daß wir in kurzer Zeit innerliche Ruhe und Frieden genießen werden.

Nach geendigter Predig wurde uns wieder eine Steuer verlesen.

Der Herr Divisions-General Molitor ist heute, und seine Abtheilung von Carabiniers und Musquetiers sind Samstag den 21. März aus Tyroll hier eingerückt. Die Franzosen ziehen sich nun allgemach zurück, umd man spürrte schon heimliche Freude darüber.

Mondtag den 30. März.

Gestern verließ uns General Molitor sammt seinen Trouppen gänzlich; dagegen kam aber General L. Lecourbe mit seinem ganzen General-Staabe und einem Bataillon Chasseurs (oder Jäger zu Fuß) hier an.

Täg-

Täglich sieht man Fuhrwerk, Soldaten häufig in ihr Vaterland zurück ziehen, und o! mit welcher Freude! —

Samstag den 4. April.

sind 1300 — und den 5ten als am Heil. Ostersonntag 2500 Mann mit 3 schönen französischen Fähnen und türkischer Musik hier eingetroffen.

Samstag deu 18. April.

War ein fröhlicher Tag. Es war nur mehr ein Kriegs-Commissär ein Sekretär, und 1 Corporal, die uns auch in etwelchen Stunden verließen, in unsern Ringmauren. Nun waren wir gänzlich von den Franzosen frey.

Nach so viel überstandenen Krieges-Drangsaalen, nach so viel schweren Lästen, die wir erdulden mußten, ist schon eine drey oder vierfache Beschwerde in Hinsicht der Friedenszeit eine Ruhe zu nennen. Um wie viel schätzbarer muß erst die wahre

hier

hier zeitliche Ruhe bey solchen Menschen seyn, die sich sehr wenig oder um gar nichts zu bekümmern haben.

Jeden Rückblick will ich meiden,
  Aber munter fröhlich seyn.
Vorwärts seh ich manche Freuden,
  Vaterstadt, sie warten dein. —
Ruhe herrscht in den Gefilden
  Wo des Kriegs-Getöse schwand,
Und zum Schönern wird sich bilden
  Was man vorher schön nur fand.

Denn der Bürger darf nicht zagen,
  Jetzt, wie sonst: was giebt es heut.
Umgewandelt sind die Klagen,
  Bangigkeit in Fröhlichkeit.
Glücklich war dein Looß entschieden
  Vaterstadt zu deiner Ruh;
Fühlst du nach gewünschtem Frieden
  Baierns großen Fürsten zu.

Ihm dem Weisen ist es Freude
  Vater seines Volks zu seyn,
Als das Bild der Gottheit Beyde
  Groß und Kleine zu erfreun.
Welche Hoffnung! frohe Zeiten:
  Dämmern Vaterland für dich
Wohlstand Glück wird sich verbreiten,
  Als, das Schönste sicherlich.

Gedruckt mit Franzischen Schriften.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hochbrand, P. J.

Tagebuch eines Bürgers aus Kempten während des Aufenthaltes der franzö sischen Truppen, in und um die Gegend der Stadt

München 1804

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 4342
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11248469-8